

தமிழகத்தின்: கணபதி ௧. ௧௨. ௧௯௮௬

79. Jahrgang.

Die Umsatzsteuer ist vor Jahren herabgesetzt worden, weil man sie als einen der Hauptfaktoren für die hohen Besteuerungskosten der deutschen Wirtschaft betrachtete. Bei jedem Umsatz der Ware wird diese Steuer neu erhoben, das heißt bei dem Weg vom Rohprodukt zur Fertigware im Einzelhandel fünf oder sechs Mal und bei jedem dieser Umsätze tritt erfahrungsgemäß eine Aufzundung der Umsatzsteuer ein, die von dem nächsten Käufer getragen werden muß. So kann sich also eine Umsatzsteuererhöhung um 1 Prozent im endgültigen letzten Verkauf an den Verbraucher als eine Preisbelastung von 5, 6 oder mehr Prozent auswirken. Wenn man von der einen Seite her Preisentung anordnet, von der anderen Seite preiswertende Steuern einführt, so kann im günstigen Fall das Ergebnis ein Beharren auf dem jetzigen Preisstand sein, an dem dann freilich der Staat mit einem größeren, der Privathandel mit einem kleineren Prozentsatz beteiligt sein würde. Es ist selbstverständlich, daß solche Überlegungen auch in der Regierung selbst angestellt werden, wo ja neben dem Finanzminister als Steuerpolitiker der Wirtschaftsminister als Preis- und der Arbeitsminister als Lohnminister sitzen. Wenn man trotzdem die Umsatzsteuererhöhung in dem jetzigen Zeitpunkt einführt, so mag dabei der Gedanke mitsprechen, daß der Mangel an Betriebskapital in den einzelnen Industrie- und Handelsunternehmungen, daß die Notwendigkeit, schnell abzusetzen und Gewinn zu erzielen, daß die gesunkene Kaufkraft des Verbrauchers den Verkäufer vom Rohprodukt bis hinunter zur Fertigware, aus durchaus eigennützigen Gründen an einer übermäßigen Preiserhöhung hindern werden. Wenn sich diese Überlegung erfüllt, würde die Umsatzsteuererhöhung auf Kosten der sogenannten Zwischenhandelspresspannen vor sich gehen, das heißt, sie würde dazu führen, daß bei jedem Umsatz der Zwischengewinn von der Fabrik zum Großhändler, vom Großhändler zum Einzelhändler, vom Einzelhändler zum Verbraucher um einige Prozente vermindert wird. Aber der Grundsatz, durch großen Umsatz bei kleinem Gewinn am Einzelobjekt den Gesamtertrag zu steigern, hat sich durch amtliche Eingriffe bis jetzt nie verwirklichen lassen und man sieht deshalb, auch wenn alles Für und Wider durchaus gutwillig abgewogen wird, der Umsatzsteuererhöhung im Rahmen der auf Preisentung gerichteten Wirtschaftspolitik skeptisch gegenüber.

Eine Programmrede Hugenbergs.

Der deutschnationale Parteiführer zur Lage.

Sozialismus und Harzburger Front.

Berlin, 2. Dez. Im Festsaal des Preussischen Landtags wurden heute die Verhandlungen der Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei eröffnet. Nach Erledigung organisatorischer Fragen hielt der Parteiführer Dr. Hugenberg eine große Rede über die gesamte politische Lage. Im Rahmen dieser Rede wandte er sich zunächst gegen den Vorwurf, daß die Deutschnationale Volkspartei einen „sozialreaktionären Charakter“ habe. Er führte dabei u. a. aus: Wir sind die Erben des gesunden Geistes der nun 50 Jahre alten kaiserlichen Reichsregierung über deutsche Sozialgesetzgebung. Aber wir sind andererseits die schärfsten Kritiker der Unmöglichkeiten, die von der Sozialdemokratie in diese Gesetzgebung hineingetragen sind. Die Grundlage unseres ganzen neuen Denkens ist sozial auf die Gemeinschaft der Menschen gegründet. Wir gehen vom Menschen aus, von der Familie, vom Staate, und wollen eine zerrüttete Welt von Grund auf neu gestalten. Allerdings — sozialistisch wird unser Staat nicht sein. Den „sozialistisch“ nichts anderes heißen soll als sozial, so sind wir es allerdings auch — wie das alte Preußen, wie die preussischen Könige, wie Bismarck. Wenn es aber an das anknüpfen soll, was man 70 Jahre hindurch unter „Sozialismus“ verstanden hat, so ist es genau daselbe wie „Marxismus“, so verabscheuen wir es als eine Teilerlöschung der verderblichen Weltanschauung, die nicht von Menschen und seiner Seele ausgeht, sondern von der Wirtschaft, von Verufen, von Klassen, von Organisationen — trah ausgeführt: Von der Maschine. Der Arbeiter will Menschentum und Kameradschaft. Er sucht im Betriebe — über alle Organisationen hinweg — die ausgestreckte Hand des Unternehmers. Er steht einfach vor der inneren Frage, ob er glauben und vertrauen darf und soll. An Sozialismus und seine alten Führer glaubt er längst nicht mehr. Gebieten sind Solidaritätsgefühl und Mißtrauen gegen ein Bürgertum, das in der Tat politisch auf der ganzen Linie elend verlagert hat. Sie bedeuten heute, daß wir aus empörter Seele heraus mit dieser falschen Bürgerart brechen, daß wir sie in Stücke schlagen wollten. Sie liegt heute in Stücken vor uns.

Dr. Hugenberg erklärte u. a. weiter: Wenn irgend jemand, so dürfte ich vor der Beschuldigung sicher sein, die Harzburger Front zerbrechen zu wollen. Denn ich habe jederzeit zum Kampf gegen die drohende Gefahr des deutschen Volkes, gegen den Young-Plan, aufgerufen. Ich habe immer wieder die Zusammenarbeit der nationalen Kräfte betrieben. Ich habe zur Bildung der Harzburger Front gedrängt. Freunde im Lande sagen mir: „Die Nationalsozialisten unseres Bezirkes kämpfen trotz der gemeinsamen Front auf das Schärfste gegen uns.“ Ich kann mich nicht um jeden Stuhl im Lande kümmern — Ihr müßt mit

den Waffen kämpfen, mit denen Ihr bekämpft werdet — und wenn es irgendwo einmal zu schlimm werden sollte, so wird hoffentlich der gemeinsame Blick auf die Sache die Möglichkeit eröffnen, daß Herr Hitler und ich noch rechtzeitig Ordnung stiften.

Das Reichsbanner gegen den Nationalsozialismus.

Eine große Kundgebung in Berlin.

Berlin, 2. Dez. Der Gau Berlin des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete heute abend im Sportpalast eine Kundgebung gegen den Nationalsozialismus. Als erster Redner sprach als Vertreter der Bundesleitung des Reichsbanners Landtagsabgeordneter Major a. D. Hauff. Der Redner ging in seinen Ausführungen aus vom Vorheimer Dokument der Nationalsozialisten und warnte vor einem Valtieren mit dem Nationalsozialismus. Nach ihm sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Tarnow, der dem Nationalsozialismus den Vorwurf machte, er verberge hinter der Maske des Nationalsozialismus den Angriff auf die soziale Errungenschaften des deutschen Volkes. Wir Republikaner kämpfen, so sagte der Redner, um die demokratische Republik nicht um der Staatsform willen — das liegt an letzter Stelle —, sondern um ihres sozialen Inhalts willen. Im Anschluß an den Abgeordneten Tarnow sprach der Zentrumsvorredner, Schulrat Kellermann, der als Mitglied einer Reichsbannerdelegation an der Abrüstungskonferenz in Paris teilgenommen hatte. Schulrat Kellermann schilderte seine Eindrücke bei dieser Kundgebung. Trotz der Sturmhege der „Trocadero“ hätten die deutschen Vertreter die härtesten Eindrücke aus Paris mitgebracht. Man dürfe die Tumulte im „Trocadero“ nicht als Ausdruck des französischen Volkswillens werten, sondern lediglich als eine organisierte Hege der „Action française“. Die deutschen Vertreter in Paris hätten durchaus das Gefühl und die Überzeugung gehabt, daß in Frankreich eine starke Bewegung zu Deutschland herbeieile, die gewillt sei, mit allen Mitteln den Kampf gegen den Faschismus zu führen. Schulrat Kellermann richtete den ausdrücklichen Appell an Reichsbannerbrüder, den Gedanken des Kampfes für den Staat in seinen Regierungsmassnahmen erkennen zu lassen und zu bezeugen, daß er eins sei mit dem Denken und Fühlen der Millionen Republikaner in Deutschland. Es sei die letzte Stunde, die Republikaner erwarteten vom Reichsbanner die Tat. Als letzter Redner wandte sich der technische Geschäftsführer des Reichsbanners Reichardt an die Schupoformationen des Reichsbanners, die er für den Kampf für die Republik verpflichtete. Er richtete den Appell an die Republik, ihre Kämpfer nicht im Stich zu lassen. Der Staat müsse seine treuen, entschlossenen und begeisterten Kämpfer gegen die Todfeinde der Republik schützen. Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfall.

Nicht weniger groß sind die Zweifel an der Zweckmäßigkeit einer neuen Kapitalertragssteuer. Sie wird in der Art erhoben, daß bei der Zinszahlung auf einen Kredit, gleichviel, ob es sich um ein Wertpapier oder eine andere Kreditform handelt, dem Kreditgeber nicht die gesamte Zinssumme ausgezahlt, sondern von dem Kreditnehmer sofort ein Steueranteil einbehalten und an die Steuerkasse abgeführt wird. Hatte man die Umsatzsteuer seinerzeit ermäßigt, um die Produktions- und Verkaufspreise zu entlasten, so war die Kapitalertragssteuer aufgehoben worden, weil sie eine doppelte unwirtschaftliche Wirkung ausübte: Sie schränkte den Kauf deutscher Wertpapiere durch Ausländer und damit die Heranziehung fremden Kapitals für die deutsche Wirtschaft erheblich ein, weil der ausländische Kapitalist nicht mit dem vollen Zinsertrag rechnen konnte, sondern sich als Steuerzahler für Deutschland fühlte und diese Situation als unangenehm empfand. Sie wirkte außerdem im Sinne einer Zinserhöhung, weil der Kreditgeber oder Käufer von Wertpapieren, gleichviel, ob es sich um In- oder Ausländer handelte, stets den Steuerfaktor auf den Kreditnehmer abwälzen suchte, der infolgedessen eine um den Steuerbetrag höhere Verzinsung gewähren mußte. So taucht die Gefahr auf, daß die Kapitalertragssteuer eine Zinssenkung in einer Zeit herbeiführen kann, in der man, ebenso wie die Preise, die die Zinsen senken und die Kredite zur Wirtschaftsbelebung verbilligen will.

Es kommt hinzu, daß die Gründe, die vom Standpunkt ausländischer Käufer deutscher Wertpapiere gegen die Steuer sprachen, jetzt noch wesentlich stärker geworden sind. Bei den Verhandlungen über die Stillhaltung der ausländischen Kredite scheint in den Ländern ohne schon der phantastische Gedanke aufgetaucht zu sein, man könnte auf die deutschen Auslandsguthaben zurückgreifen, um allmählich die Kredite abzudecken, die das Ausland in Deutschland liegen hat. Wird dieser Gedanke nicht unterstützt werden, wenn im Ausland mit der Parole Propaganda gemacht wird, daß man ausländische Kreditgeber zur Steuerzahlung für Deutschland heranziehen will? Es ist schließlich ein Gesichtspunkt der sozialen Gerechtigkeit zu berücksichtigen. 50 Prozent der Kapitalien in Deutschland liegen unter der 8000-Mark-Grenze. Sie werden in erster Linie von einer Kapitalertragssteuer getroffen, die nicht auf die sonst fällige Einkommensteuer verrechnet wird, während bei den großen Einkommen diese Verrechnung auf die Einkommensteuer doch keine Rolle spielt. Es soll bei solcher Kritik freilich nicht vergessen werden, daß ein wesentlicher wirtschaftlicher Gesichtspunkt für diese Steuer spricht. Man könnte durch einen Abzug vom Kapitalertrag alle die Gemeinden und öffentlichen Kreditnehmer entlasten, die durch die Zinszahlung für Obligationen, Stadtanleihen usw. bei den nächsten Fälligkeitsterminen große Schwierigkeiten zu überwinden haben werden. Die Voraussetzung wäre dann freilich, daß ihnen der Ertrag der Steuer zugänglich gemacht werden müßte.

Aus dem Gesamtprogramm der Regierung braucht man nur einige Punkte herauszugreifen, um Anlaß zu Bedenken und zur Kritik zu finden. Freilich läßt sich nicht bestreiten, daß diese Notverordnung, die wirtschaftspolitische Maßnahmen bringen sollte, jetzt in erster Linie feuerpolitische Maßnahmen enthalten muß. Der Einnahmeausfall ist nun einmal nicht wegzuleugnen und wenn man die Personalausgaben auch nur in ungefähr gleicher Höhe erhalten will, müssen eben Einnahmen geschaffen werden. Man darf in der Regierung jedoch nicht vergessen, daß der Hauptzweck dieser Notverordnung eine Förderung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues sein sollte und daß deshalb zum mindesten alles vermieden werden muß, was die Wirtschaft noch mehr schädigen könnte. Vielleicht sind, was die Notverordnung erst selbst zeigen kann, die einzelnen Teile so aufeinander abgestimmt, daß sich doch ein zusammenhängendes Programm ergibt und daß in seinem Rahmen manche der Bedenken wegfallen, die jetzt nicht unterdrückt werden können.

Neue Steuern, wachsender Schrumpfungsprozeß.

Eine Warnung des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Berlin, 2. Dez. Zu den Gerüchten, daß die Reichsregierung beschlossene den Fehlbetrag des Reichshaushaltes für 1931 u. a. auch durch Steuererhöhungen auszugleichen, bemerkt der Reichsverband der deutschen Industrie, daß Steuererhöhungen zu einem neuen Schrumpfungsprozeß in der Volkswirtschaft führen müßten, der automatisch neue Fehlbeträge im Reichshaushalt erzeugen würde. Besonders von der geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer befürchten viele Kreise der Industrie eine starke Gefährdung der Senkung des Preisniveaus oder eine weitere Einschränkung der Verdienstmöglichkeiten in der Produktion. Besonders abwegig, erklärt der Reichsverband, sei die geplante Wiedereinführung der Kapitalertragssteuer auf Zinsen von sektorspezifischen Werten, die beschlossene Erhöhung des Steuerfaktors sowie die in Aussicht genommene Befreiung ihrer Berechnung auf die Einkommensteuer. Eine derartige Maßnahme würde die Kapitalbildung aufs schwerste gefährden und das Vertrauen der Sparte beeinträchtigen.

Schankkonzessionsperre.

Bis zum 1. Oktober 1934.

Berlin, 2. Dez. Der Preussische Staatsrat stimmte heute der Verordnung zu, wonach bis zum 1. Oktober 1934 Erlaubnisse für neu zu errichtende Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zulässig.

Auch gegen die Ausführungsanweisung zu den Durchführungsbestimmungen über den Überlandverkehr mit Kraftfahrzeugen wurden Einwendungen nicht erhoben. Die Verordnung legt fest, in welchen Fällen die Benutzung von Kraftfahrzeugen als nicht öffentlich anzusehen ist, und enthält Bestimmungen über die Erteilung der Genehmigung zum Betrieb.

Vorgeschichte und Sinn der Stillhalte-Verhandlungen.

Ein Rundfunkvortrag des Geheimrats Dr. Schmitz.

Berlin, 2. Dez. Das Vorstandsmitglied der V. G. Harben, Geheimrat Dr. Schmitz, hielt heute abend einen Vortrag über „Vorgeschichte und Sinn der Stillhalteverhandlungen“, der über den Deutschlandlender verbreitet und nach den Vereinigten Staaten übertragen wurde. Dr. Schmitz führte u. a. aus, daß die Wurzel des internationalen Mißtrauens in der doppelten Belastung Deutschlands mit politischen und privaten Schulden zu erblicken sei. Hatte die deutsche Wirtschaft vor dem Kriege Auslandsguthaben von 20 Milliarden Mark, Ende 1923 von 3 Milliarden Mark aufzuweisen, so seien für Ende Juli 1931 langfristige Auslandsverpflichtungen in Höhe von 11½ Milliarden Mark und kurzfristige Bankschulden in Höhe von 7½ Milliarden Mark zu nennen. Dazu kämen noch ausländische Beteiligungen in Deutschland in Höhe von 4½ bis 5½ Milliarden Mark.

Die Aufnahme dieser Schulden sei unvermeidbar gewesen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die jährlichen Reparationszahlungen sowie für die Begleichung des Einfuhrüberschusses und die notwendige Auffüllung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank. Um diese ausländischen Kredite zurückzahlen, sei Deutschland genötigt gewesen, den Einfuhrüberschuß von 3 Milliarden Mark im Jahre 1927 in einen Ausfuhrüberschuß zu verwandeln, der 1930 1,5 Milliarden Mark und allein in den ersten zehn Monaten des Jahres 1931 2,3 Milliarden Mark betragen habe.

Diese Anstrengungen Deutschlands seien aber vom Ausland durch die plötzliche Zurückziehung der Kredite und durch Erschwerung des Imports deutscher Waren durchkreuzt worden. Seit Ende Dezember 1930 habe sich die deutsche Auslandsverschuldung um Milliardenbeträge verringert. Da diese Rückzahlungen aber nur durch Rückgriff auf die Devisenreserven der Reichsbank möglich geworden seien, so sei eine Rückzahlung in dem bisher geübten Tempo mit Rücksicht auf die Stabilhaltung der deutschen Währung unmöglich. Geheimrat Schmitz schloß mit folgenden Worten: Welchen Modus man auch zur Lösung des Problems wählen mag, die innige finanzielle Verflechtung, die zwischen Deutschland und seinen heutigen Gläubigern in einem Zeitraum von acht Jahren entstanden ist, ist nicht plötzlich zu lösen.

Der Hessische Landtag einberufen.

Darmstadt, 2. Dez. Das Landtagsamt hat heute die Einladungen zu der ersten konstituierenden Sitzung des Hessischen Landtages auf Dienstag, den 8. Dezember, 12 Uhr, hinausgegeben lassen. Die Tagesordnung enthält nur die Wahl des Landtagspräsidenten, seiner beiden Stellvertreter, der Schriftführer, der Feststellung der Geschäftsordnung, der Feststellung der Ausschüsse und Abgeordnetenmitglieder sowie die Wahlen der Kommissionen.

Augustin Justo Präsident von Argentinien.

Buenos Aires, 3. Dez. (Kabeldienst.) Das endgültige offizielle Resultat der argentinischen Präsidentschaftswahl lautet: General Augustin Justo, Kandidat der nationaldemokratischen Partei, 715 078 Stimmen, Dr. Torre, Kandidat der demokratisch-sozialistischen Vereinigung, 423 143 Stimmen. General Justo ist damit zum Präsidenten der argentinischen Republik gewählt.

Schwerer Autounfall Dr. Schachts.

Erhebliche innere Verletzungen.

Waren (Mecklenburg), 3. Dez. Am Mittwoch erlitt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der sich auf der Fahrt von Berlin nach Rostock befand, in einer etwa fünf Kilometer von Waren entfernten Ortschaft einen schweren Autounfall. Infolge des eingetretenen Glatts



Dr. Hjalmar Schacht.

eifes kam der schwere Personkraftwagen auf der Chaussee vor den ersten Häusern ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen eine dort stehende Scheune. Der Wagen wurde auf die linke Seite geworfen und schwer demoliert. In dem Wagen befanden sich außer dem ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sein Sohn und der Chauffeur. Während die beiden letzteren fast keine Verletzungen erlitten, hat Dr. Schacht, der im ersten Augenblick bewußtlos geworden war, erhebliche innere Verletzungen und Schnittwunden davongetragen. Er wurde in das Waren Krankenhaus übergeführt.

Keine englischen Zugeständnisse in der Zollfrage.

Eine Erklärung des Unterstaatssekretärs Colville.

London, 3. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Im Unterhaus gab der Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Colville, die Erklärung ab, daß die Regierung dem Ausland gegenüber keine Verpflichtungen auf sich nehmen werde, durch die die Antidumpingzölle oder künftige Vereinbarungen mit den Dominions in ihrer Tragweite geschwächt werden müßten. Diese Erklärung läßt vermuten, daß von den bevorstehenden Zollverhandlungen mit Deutschland, Frankreich und Belgien keine großen Zugeständnisse zu erwarten sind.

Neuwahlen in Neuseeland.

Wellington, 3. Dez. (Kabeldienst.) In Neuseeland fanden die Neuwahlen für das Parlament statt. Die nationale Regierung erhielt 51 Mandate, während es die Opposition auf 29 Sitze (24 Arbeiter und 5 Unabhängige) brachte.



Der mexikanische Gesandte verläßt Berlin.
Dr. Primo Villa Michel, seit 1929 Gesandter Mexikos in der Reichshauptstadt, ist von seinem Posten abberufen worden.

Die Kriegsbeschädigten-Versorgung.

Eine Ausschufentscheidung.

Berlin, 2. Dez. Der Kriegsbeschädigtenausschuss des Reichstages beendete am Mittwoch die Aussprache über die durch die letzten Notverordnungen geschaffene Rechtslage der Kriegsbeschädigten. Außer den Nationalsozialisten waren auch die Deutschnationalen an diesen Beratungen nicht beteiligt. Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme einer Entschließung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten, die folgendes lautet:

Die Notverordnung der Reichsregierung hat vom sozialpolitischen Standpunkte aus schwer vertretbare Veränderungen des Rechtszustandes auf dem Gebiete der Versorgung der Kriegsoffer gebracht. Obwohl der gegenwärtige Zustand der Reichsfinanzen in Verbindung mit der Wirtschaftslage es zurzeit ausschließt, die schweren Eingriffe in das Rechtsgebiet der Kriegsversorgung mit sofortiger Wirkung rückgängig zu machen, ist es Pflicht, der Reichsregierung gegenüber auszusprechen, daß eine allmähliche Rückbildung der Versorgung auf den alten Rechtszustand unerlässlich erscheint und gleichzeitig mit einer etwa eintretenden Verbesserung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Angriff genommen werden muß. Der Reichstag verweist hierbei auf die wiederholt ausgesprochene Forderung, diesem Ziele die Ersparungen dienlich zu machen, die sich aus der allmählichen Verringerung der Zahl der Versorgungsberechtigten im Reichshaushalt ergeben. Als besonders vordringlich werden einige Maßnahmen betrachtet, unter anderem die Beseitigung der Berechnung der Kriegsbeschädigtenrente auf die Arbeitslosenunterstützung.

Die Indien-Debatte im Unterhaus.

Eine Rede Macdonalds.

London, 3. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Im Unterhaus gab Macdonald die mit Spannung erwarteten längeren Erklärungen über die Indienpolitik der Regierung ab, die, wie er betonte, von Anfang an die Zustimmung des Gesamtkabinetts gefunden habe. Zunächst gab er eine historische Übersicht über die bisherige Entwicklung des indischen Verfassungswesens und sollte dann der Tätigkeit der Round-Table-Konferenz, deren Wert man keineswegs unterschätzen dürfe, hohe Anerkennung. Die Debatte auf dieser Konferenz sei nicht nur theoretisch gewesen, sie habe vielmehr durch die Zustimmung der indischen Fürsten zu dem Prinzip einer bundesstaatlichen Verfassung eine hohe praktische Bedeutung. Das nächste Stadium werde die Entsendung mehrerer Ausschüsse nach Indien sein, die die Aufgabe hätten, die einzelnen Verfassungsbestimmungen auszuarbeiten. Dabei seien die Hauptprobleme die Frage der Wahlberechtigung, die Vertretung der Fürsten im Bundesparlament, die England zu gewährenden Garantien sowie schließlich die Frage der Vertretung der Minoritäten.

100 Jahre Mainzer Liedertafel.

Südwestdeutsche Erstaufführung in Mainz: Paul Hindemith: „Das Unausführliche“.

Die Mainzer Liedertafel wird in diesem Herbst hundert Jahre alt. Ihre hundertjährige Jugend konnte sie nicht besser feiern als mit der Erarbeitung eines repräsentativen Werkes neuester Prägung, mit Paul Hindemiths Oratorium „Das Unausführliche“. Hindemith hat damit seit längerer Zeit wieder ein abendfüllendes Werk geschrieben, ein Oratorium von größten äußeren und inneren Dimensionen für den Konzertsaal, seine „Gebrauchsarbeit“. Die südwestdeutsche Erstaufführung des vor kurzem durch Klemperer mit den philharmonischen Chor in Berlin zum erstenmal herausgegebenen Werkes fand am Samstag im großen Saal der Mainzer Liedertafel vor den zur Jubiläumsfeier geladenen Gästen statt; eine öffentliche Wiederholung folgte am Montag. Zahlreiche auswärtige Besucher vermehrten das einheimische Publikum, viele mußten sich mit einem Stehplatz begnügen.

Man soll neue Werke nicht im Banne einer festlichen Erstaufführung, unter dem ersten Eindruck, nach einmaligem Hören als Erfüllung preisen. Es ist heute noch nicht möglich, die Bedeutung des neuen Oratoriums abzumessen, das die Aufgabe späterer Rückschau. Das „Unausführliche“ braucht noch nicht einmal ein „Marxstein“ in Hindemiths Schaffen, aber gar in der Geschichte zeitgenössischer Musik zu sein. Zunächst aber ist es ein Beweis, daß wir heute auf festem, fruchtbarem und neuem Boden stehen.

An die Gesamtercheinung der Novität könnte man grundsätzliche kritische Erwägungen anknüpfen. Gottfried Benn hat dem Komponisten einen Text geliefert, dessen Gedanken in geistige Nebelhöhen führen, und dessen „neue Sprache der Hirsprache“ — um mit Benns eigenen Worten zu reden — den gegenwärtigen Bestrebungen der Einwirkung neuer Kunst im Massendewußtsein keineswegs entgegenkommt. Das ist deshalb auffallend, weil Hindemiths letztes größeres Vokalwerk, das von Bert Brecht im Anschluß an Ideen des russischen „Proletkult“ verfaßt „Gehört“ war. Es beweist, wie sehr Hindemith in erster Linie Musiker ist, der zu dem Text greift, welcher ihn inspiriert. Und darin erfüllt sich ja, um ein von Paul Bekker auf das Opernlibretto gemünztes Wort zu gebrauchen, die Aufgabe eines Textes. Die hohe Geistigkeit, mit der das Thema vom Unausführlichen, vom ewigen Gesetz:

Kurze Umschau.

Zwischen dem deutschen Geschäftsträger in Bern und dem Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ist am 2. Dezember durch Notenaustausch vereinbart worden, daß die Kündigungsfrist des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags vom 14. Juli 1928 um weitere zwei Wochen verkürzt wird. Eine am 18. Dezember eventuell ausgesprochene Kündigung werde somit die gleiche Wirkung haben, wie wenn sie am 4. November mit der ursprünglich vorgesehenen Frist von drei Monaten erfolgt wäre.

Auf Anfrage wird vom Braunen Haus in München erklärt, daß die Gerüchte über eine noch bevorstehende Kom- reise Hitlers unzutreffend seien, doch sei nicht ausgeschlossen, daß Hitler, sobald dies ihm erforderlich erscheine, sich ebenso wie nach anderen Hauptstädten auch nach Rom begeben werde.

Dr. Seht-Darmstadt hat gegen Schäfer-Offenbach, den Urheber der Veröffentlichung des bekannten Dokuments, Strafanzeige wegen unbefugter Führung des Dokortitels erstattet.

Ab Mittwoch läuft in Sachsen die Eintragungsfrist für das von den Kommunisten beantragte Volksbegehren auf Auflösung des Sächsischen Landtags. Nationalsozialisten, Deutschnationale und Landvolk haben ihre Anhänger gleichfalls zur Beteiligung aufgefordert.

Die tschechoslowakische Regierung will die Dienstzeit in der Armee von 18 auf 14 Monate herabsetzen. Das Gesetz nach Weihnachten dem Parlament vorgelegt. Es sieht auch die dabei notwendige Vermehrung der Unteroffiziere vor.

Das englische Parlament, das in der nächsten Woche in die Weihnachtsferien gehen wird, dürfte voraussichtlich erst am 22. Februar wieder zusammentreten.

In Italien hat es eine Reihe von Hochschullehrern abgelehnt, eine ihnen vor kurzem vorgelegte Verpflichtung, die Jugend in faschistischem Geiste zu erziehen, anzunehmen. In Rom lehnten allein sieben Universitätsprofessoren die Unterzeichnung ab. Sie werden voraussichtlich demnächst in den Ruhestand versetzt werden.

Die Reise des südslawischen Außenministers Marinkowitsch nach Warschau wird so ausgelegt, daß zwischen der Kleinen Entente und Polen Verhandlungen über eine gewisse Zusammenarbeit angebahnt werden sollen.

Im rumänischen Königshaus ist ein erster Konflikt ausgebrochen. Prinz Nikolaus von Rumänien ist vor kurzem einemorganatische Ehe eingegangen. Der Prinz soll jetzt sofort die Scheidung von seiner Gattin beantragen, widrigenfalls er aus dem rumänischen Königshaus ausgeschlossen würde.

Der Präsident der Republik Finnland hat beschlossen, im Reichstag einen Gesetzentwurf einzubringen, der eine Volksabstimmung über die Prohibition zum Gegenstand hat. Zur Entscheidung steht die Frage, ob das Prohibitionsverbot bestehen bleiben soll, ob Weine, die weniger als 12 Prozent Alkohol enthalten, und Bier vom Verbot ausgenommen werden sollen oder ob die ganze Prohibition aufgehoben werden soll.

Sowjetrußlands Bedarf an Ingenieuren.

Angebot an Deutsche.

Moskau, 2. Dez. Wie das Wirtschaftsblatt „Sa Industrialisazija“ mitteilt, hat die Verwaltung der Werke zur Herstellung von Qualitätsstahl erklärt, daß 1932 Hunderte von Ingenieuren erforderlich sein würden, um das Produktionsprogramm durchzuführen. Die Stahlwerke hätten bereits 330 deutsche Ingenieure und Techniker aufgefördert, nach Sowjetrußland zu kommen, um dort zu den gleichen Bedingungen wie die Sowjetingenieure zu arbeiten. Auch in den Kupferbergwerken könnten deutsche Ingenieure Verwendung finden.

Verfall und Wende (und von der Vergänglichkeit der Kunst und der Wissenschaft und der Fleischeslust) in sprachschöne Metren gebracht wird, kann man ihm nicht absprechen. Ob Benns Dichtung für den heutigen Menschen zur Offenbarung werden kann, bleibe dahingestellt; für die Beurteilung des Kunstwerks ist es unerheblich.

Diese Kunst nun scheint wirklich in gewaltiger Synthese alles zu verschmelzen, was das letzte Jahrzehnt gebracht hat. Eine genauere erklärende Analyse des musikalischen Aufbaus ist in diesem Rahmen kaum möglich; beim ersten Hören konnte man die bindenden Kräfte nur ahnen, die das dreiteilige und vom Komponisten in 18 Nummern unterteilte Gesamtwerk tragen. Am stärksten fesselte die klangliche Gestaltung; anscheinend hat die Periode aserischer Vernachlässigung des Kolorits ihre Mission erfüllt, wie sie nach der rein artistischen Selbstherrlichkeit des Kolorits notwendig war. Aber Hindemith bescheidet sich nicht mit den erprobten Möglichkeiten, er ist unerschöpflich im Erfinden neuer Kombinationen, in ganz ungewöhnlicher Weise werden die einzelnen charakteristischen Orgelregister als Orchesterfarben verwendet. Die einzelnen Nummern sind formal abgeschlossene Gebilde, oft von kurzen Instrumentalritornellen umrahmt, ganz einheitlich in ihrer Struktur und doch gelöst und nicht starr.

Der Dirigent Hermann von Schmeidel beherrschte den vielfältigen Apparat und, was noch wichtiger ist, den Stil des Werkes. Er verstand es, in dem großartigen Schlusschor die verschiedenen Klanggruppen klar nebeneinander zu stellen. Der Chor bewältigte die rhythmisch eigenwillige und sich im Rhythmus wenig lösende Totalität Hindemiths mit bewunderungswürdiger Präzision. Ausgezeichnetes leistete das städtische Orchester, das hier aus einem Heer von Solisten bestand. Adelheid Armolds lebensvoller Sopran, Johannes Wilms weitballender Bass und der etwas weniger ausgiebige Tenor Karl Kullmanns bemühten sich um die verhaltene Kantabilität der Linie. Den wichtigen Orgelpart verwaltete Franz Wilms. Am Schluss griff der Knabenchor des Gymnasiums tapfer und sicher ein und strahlte mit dem cantus firmus über den ganzen Chor weg.

Das Publikum stand im Banne der Kunst. Die Zeiten, da man Hindemith mit Pfeifen begrüßte, sind angeht dieses Werkes endgültig vorüber. Jahn Minuten lang wangen begeistert Ovationen den Dirigenten und die Solisten, immer wieder den Dank entgegenzunehmen. W. St.

Wiesbadener Nachrichten.

Andreasmarkt.

Wieder hat mit dem Dezemberbeginn nach alter Sitte der Andreasmarkt seinen Einzug gehalten; fleißig überstand er allen Wechsel der Jahre, auch die Notzeit konnte ihm nicht viel anhaben. Und mußte er sich mit wachsendem Verkehr aus der Innenstadt immer mehr zur Peripherie hinaus verlegen lassen, er blieb das beliebte, traditionelle Volksfest für groß und klein, ein Stück lebendige Erinnerung vom Wiesbaden der Großväterzeit. Sein fröhliches Treiben läßt unbeschwerte Kindheitstage wieder auferstehen, wie einst scheint in der Stimmung ein heimliches Vorbereiten und glückliches Erwarten, der Lichterglanz in Kälte und früher Dunkelheit gemahnt an festliches Leuchten, das sich nun bald aus Wintertrübe heben wird mit dem ewig neuen Weihnachtswunder.

Hier, im Trubel des Volksfestes, findet das Kinderherz in Buden und Verkaufsständen schon alle Schätze ausgebreitet, die sein Verlangen verführt. Da laden, im Zentrum des Marktes auf dem Elsäßer Platz, die Karussells wie immer zu fäulender Fahrt; sie sind in allen Abarten vertreten, mit Pferden und mit Schwänen, als Berg- und Talbahn, auch Tobogan und Wippfahrräder fehlen nicht. Daneben gibt es mannigfache Schaukellungen zu sehen, allerlei Komisches, Wunderliches oder Gruseliges. Die dicksten und kleinsten Menschen wetteifern miteinander um die Palme, erstaunliche Künste zeigt ein Rosak als Degenkämpfer und Kletterer; fähne Reiter- und seltsame Tiere wollen bewundert sein, zum Ritt läßt ein Hippodrom der kleinsten Pferde. Berwegene Motorrennfahrer zeigen neue Sensationen auf geschragter Bahn. Aber damit ist die Liste des Absonderlichen, Lustigen und Unterhaltenden nicht erschöpft, auch ein „Astral-Beib“ produziert sich, erschütternde Ereignisse gibt es im Bild-panorama zu sehen, das „Teufelsparadies“ lädt zu einem Rundgang voll komischer Abenteuer. Und auf umfriedeter Autobahn darf der Amateurchauffeur ohne Führerschein aus Steuer.

In den Straßen, die sich vom Mittelpunkt strahlenförmig entbreiten, stehen die Verkaufsstände. Es gibt nicht nur eine Spielbraterei, Süßigkeiten aller Art reizen zum Kauf, und der ledere Geruch der frischgebackenen Waffeln schwebt in der Luft. An Gladbuden wollen mancherlei mehr oder weniger hübsche Dinge gewonnen werden. So wirbelt wie alljährlich unterm Schein der Bogenlampen ein bewegtes Treiben, klingen das tausendfältige Hupen, Rasseln, Tuten, Lärmen und Lachen, in das der unermüdliche Vahrmarsch ausruft, der „wahre Jakob“, seine Anpreisungen schreit. Daneben hat sich natürlich wieder auf dem Platanenplatz der traditionelle, wohlbestallte „Dippemarkt“ aufgetan.

Welche Eigenschaften ein guter Chauffeur besitzen soll.

Eine Entscheidung des Reichsgerichts.

Das Reichsgericht hat sich mit einem Verkehrsunfall beschäftigt, in dem ein durch eine Kraftdrohse verursachter Unfall eine Hauptrolle spielte. Der Kläger hatte durch Zusammenstoß mit der Kraftdrohse der Beklagten und zwar durch Verschulden des Führers der Kraftdrohse einen Unfall erlitten und forderte Schadenersatz, nämlich Heilungskosten, Verdienstausschlag und künftige Rente auf Grund des Kraftfahrzeuggesetzes und des § 823 BGB. Ein Landgericht bejahte den Anspruch dem Grunde nach. Mit der Berufung beämpfte die beklagte Kraftdrohsenfirma ihre Haftung aus § 831 BGB. Der Kläger erklärte, daß künftiger Schaden nicht mehr in Frage komme. Das Berufungsgericht verneinte die Haftung aus § 831 BGB und beschränkte die Leistung nach § 12 Abs. 1, Ziff. 1 des Kraftfahrzeuggesetzes auf höchstens 1500 M. jährlich. Die Revision des Klägers hatte Erfolg. Das Reichsgericht betonte, daß an den Entlastungsbeweis aus § 831 BGB, bezüglich eines Kraftfahrzeugführers nach Auswahl und dauernder Beaufsichtigung strenge Anforderungen zu stellen seien. Der Autohalter müsse darauf achten, daß der Fahrer nicht nur die nötigen technischen Kenntnisse besitze, sondern auch die sonstigen Eigenschaften: Umsicht, Besonnenheit, Rührigkeit, Achtung vor der öffentlichen Ordnung, der Persönlichkeit und dem Eigentum seiner Mitmenschen. Welche Maßnahmen dem Autohalter anzuwenden seien, richte sich nach den Umständen. Allenfalls könne für ausreichend erachtet werden, daß die Kontrolle des Fahrers sich darauf beschränkt habe, daß die Beklagte regel-

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theaterbrief. Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Das Frankfurter Schauspielhaus brachte Arnold Zweigs Drama „Der Stille im den Sergeanten Grisha“ zur Erstaufführung. Der Vorwurf ist von dem erfolgreichen Roman, der einmal ein „bestellter“ war, genauglam bekannt. Der dumpfe Triebmensch Grisha wird ein Opfer des Kampfes zwischen Intrige und Recht, zwischen einseitiger Interessenpolitik und Humanität. Recht wird Unrecht, Wohltat, Plage. Fritz Peter Buch lieferte eine saubere und auch im Detail gelungene Inszenierung. Die Rolle des Helden Grisha fand in Kurt Katsch erschütternde Darstellung. Neben Katsch müssen Robert Taube und Gerhart Ritter, die im Typus ausgezeichnet getroffenen Gegenpieler genannt werden. — Das Neue Theater legte sich mit schönem Erfolg für R. A. Sternales „Kampf um Atila“ ein. Ebenfalls ein „Zeitspiel“. Diesmal geht es um die Schule, und zwar um die neue Schule, die gegen unerbendige und träge Tradition, gegen Katsch, gegen sinnlosen Drill ankämpft. Eine Dichtung ist dieses friedliche Kampfspiel natürlich nicht, aber ein erfreuliches und in seiner Polemik nicht abstoßendes Zwischenspiel, dem auch die Tadagogen alten Schlages zustimmen werden. Die Aufführung wurde in der Hauptsache von Schülern und Schülerinnen der Schwarzburg-Reformschule bestritten. Die Gefahr des Auseinanderklaffens in der Darstellung durch Schauspieler und Schüler, also durch Künstler und Dilettanten, wurde in der Regie von Kurt Katsch klug vermieden, indem er die Mitglieder seines Ensembles zu erhöhter Disziplin zwang. Der große Erfolg blieb unüberwunden. Die Jugend siegte.

* Arthur Kaufmann: „Knockout durch Tizian“. (Uraufführung in Düsseldorf.) Unter niederrheinischer Mitarbeit schreibt uns: Der Kunstmaler Arthur Kaufmann, ein bekannter Führer der „Rheingruppe“, hat mit der geistvoll-lebendigen Komödie „Knockout durch Tizian“ bewiesen, daß er auch ein begabter Dramatiker ist. Die spannende gesteigerte Handlung dreht sich um einen Reinfall, den der eitle Museumsdirektor Prof. Knigge mit einem für schweres Geld erstandenen „echten Tizian“ erlebt. Dabei fallen grelle Schlaglichter auf den heutigen offiziellen Kunstbetrieb. Der Dialog bringt viele schlagkräftige Wendungen; er könnte durch einige geschickte Striche noch an unmittelbarer Wirkung gewinnen. — Die vom „Klub der Künstler“ ver-

mäßig beim Schichtwechsel zugegen war und gelegentlich Fahrten mit dem Chauffeur machte. Wenn der ursprünglich erhobene Rentenanspruch sich während des Prozesses dadurch erledigte, daß mit weiteren künftigen Schäden nicht mehr zu rechnen sei, so sei der Schadenersatz nicht in der Form einer Geldrente, sondern in Form der Kapitalforderung zuzusprechen. Die Meinung des Berufungsgerichts, daß jeder Anspruch in diesen Zusammenhang der Begrenzung des § 12 Abs. 1, auf jährlich 1500 M. unterliege, sei nicht zu billigen.

Winterhilfe.

Die Kleiderammlung ist aufgebraucht.

Die von der Wiesbadener Nothilfe veranstaltete Kleiderammlung kann, trotz der bereits reichlich eingegangenen Spenden, den vielen Anträgen, die von Bedürftigen gestellt werden, nicht nachkommen. Die in den Räumen der Kinderbewahranstalt aufgestellten Bestände sind bedenklich zusammengeschmolzen. Vor allem fehlt es an Männerhosen und Männerunterwäsche.

Spenden jeder Art (noch brauchbare Kleider und Wäsche) werden auf Anmeldung an die Geschäftsstelle der Wiesbadener Nothilfe, Friedrichstraße 1/3, abgeholt.

Feitnahme eines Heiratschwindlers.

Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete den 36jährigen Ludwig Spring aus Dudweiler. Er hatte einem Mädchen aus Wiesbaden die Heirat versprochen und ihm 4300 M. angeblich zur Beschaffung der Aussteuer, abgenommen. Das Mädchen ist um so schlimmer dran, weil es sich das Geld auch erst geborgt hatte und zurückzahlen muß. Spring ist bereits wegen Heiratschwindels vorbestraft.

Todesfall. Am 3. Dezember wird in Finthen bei Mainz, seiner Heimat, die Leiche des am 28. November in Berlin infolge eines Autounfalls tödlich verletzten Ministerialrats Adam Weil zu Grabe getragen. Der Verstorbenen, der vier Jahre den Weltkrieg an der Front mit Auszeichnung mitmachte, studierte an der Universität Gießen Landwirtschaft und trat im November 1919 in den Dienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, welcher er bis September 1928, zuletzt als Direktor der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle, zugleich als Dozent für Wirtschaftsberatung am pädagogischen Seminar für Landwirtschaftslehrer in Weiburg, angehörte. Hachenburg im Westerwald war das erste Feld seiner Tätigkeit wo er als Direktor der dortigen Landwirtschaftsschule erfolgreich wirkte. Am 20. September 1928 wurde der Verstorbenen in das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gerufen und zum Ministerialrat ernannt. Er war ein gewandter Beamter und geistvoller Lehrer und durch seine Beteiligung an allen bedeutenden Fragen der landwirtschaftlichen und sozialen Gebiete sowie als begeisteter Förderer und Freund des Wohles der deutschen Landwirtschaft glanzvoll hervorgetreten. Insbesondere die nassauische Landwirtschaft und deren offizielle Vertretung, die Landwirtschaftskammer Wiesbaden, verlieren in Ministerialrat Weil eine Persönlichkeit von besonderen Gaben des Geistes und Charakters, einen Beamten, der noch viel für sie geleistet haben würde. Man wird ihn nicht vergessen.

Wiesbadener Gäste. Nachstehende Kurgäste sind in Wiesbaden eingetroffen und haben im „Hotel Rose“ zu längerem Aufenthalt Wohnung genommen: Graf und Gräfin von Poronitz aus Reudorf (Schlesien); Baron und Baronin von Schweinsberg aus Kronhausen a. d. L.; Baron und Baronin von Tull aus Jülich aus Utrecht (Holland); Baronin Quares von Afford aus Haag (Holland) und E. D. Fortuyn, Generalkonsul der Niederlande in Paris.

Der kaufmännische Stellenmarkt. Wir entnehmen einem Bericht der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handelsgehilfen-Verbandes, daß der Bewerberzuwachs, obwohl in den Berichtsmonat der Kündigungstermin fiel, die Höhe des Vormonats nicht erreichte. Es läßt sich aber gegenwärtig noch nicht genau übersehen, ob tatsächlich der Schrumpfungseffekt zu einem gewissen Stillstand gekommen ist, oder ob der geringere Bewerberzuwachs

anlaßte Uraufführung (Kleines Haus) wurde von der durch einige Gäste vergüteten „Truppe im Westen“ bestritten. Unter der jüdischen Regie Hermann Greibitz zeichnete sie sich durch geschlossenes, tempobewusstes Zusammenspiel aus.

Um die Zukunft des Kasseler Staatstheaters. Wie bekannt, beabsichtigt die preussische Staatsregierung im Rahmen der allgemeinen Sparmaßnahmen den Zuschußbedarf für alle Staatstheater durch große Einsparungen wesentlich herabzusetzen. Von dieser Sparmaßnahme wird auch das Kasseler Staatstheater betroffen. Wenn auch eine völlige Schließung nicht in Frage kommt, so besteht doch, wie von zuständiger Stelle erfahren, die Gefahr des völligen oder teilweisen Abbaus der Oper. Endgültige Beschlüsse sind allerdings bis jetzt in Berlin noch nicht gefaßt worden. Die Stadtverwaltung ist im Benehmen mit den übrigen in Betracht kommenden örtlichen Kasseler Behörden und der Intendantur des Staatstheaters nachdrücklich bemüht, das Institut in seiner bisherigen Form und im bisherigen Umfang unter Einfluß der Oper zu erhalten. Zu diesem Zweck wird der Kasseler Oberbürgermeister, der in dieser Angelegenheit schon seit Monaten mit dem preussischen Kultusministerium und dem preussischen Finanzministerium verhandelt hat, noch im Laufe dieser Woche bei den maßgebenden Berliner Stellen erneut persönlich vorstellig werden.

Kunstversteigerung bei Helbing. Bei außerordentlich starkem Besuch deutscher und ausländischer Sammler und Museumsdirektoren fand Dienstag und Mittwoch die Versteigerung der Nachlässe von den Frankfurter Sammlern Geheimrat von Cassavant-Gontard und Johannes Koll bei Helbing in Frankfurt a. M. statt. Die erzielten Preise entsprachen durchweg den Zeitverhältnissen. Am ersten Tage kamen kunstgewerbliche Gegenstände zum Verkauf, Krüge, Vasen, Uhren, Schränke und Gobelins. Mittwoch wurden Teppiche, antike kunstgewerbliche Sachen, mittelalterliche Holzskulpturen und Gemälde versteigert. Die Sensation der ganzen Auktion bildete der Verkauf eines Meisterwerkes von Lukas Cranach d. Jüngeren: „Bildnis eines bärtigen Mannes“ (Graf von Hohenstein darstellend). Das aus dem Nachlaß von Cassavant-Gontard stammende Werk erzielte 12000 M.

Zwei große Graphik-Sammlungen versteigert. Im Hause Paul Graupe in Berlin traf sich ein internationales Publikum und lämpfte um die Handzeichnungen aus dem Nachlaß des verstorbenen Sammlers Oskar Huld. Mit 3000 Mark wurde die nur 15 mal 19 Zentimeter große humoristische Zeichnung „Zwei sitzende Bauern“ von Pieter Breughel d. A. ausgerufen, 6000 Mark

nur der Ausdruck für die gebräuchlicher gewordene vierwöchige Kündigungsfrist ist. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß der allgemeine Pessimismus auch in Geschäftszweigen zu vorläufigen Kündigungen führt, die gut beschäftigt sind und günstiger Momente nicht entbehren. Im Exportgeschäft wirkte sich die Unsicherheit der Währungen wichtiger Abnehmerländer und ihrer Zollpolitik ungünstig aus. Nicht wenige Kündigungen sind als Tarifvertragsstimmungen anzuprehen. In der Schließung zahlreicher kleiner Betriebe zeigen sich jetzt allmählich die Folgen der großen Zusammenbrüche des Sommers und Herbstes. Stellenweise Belebung des Vermittlungsgeschäfts ist teils auf jahreszeitliche Einflüsse, teils auf die Aufnahme neuer Produktionen, sowohl in Produktions- als in Verbrauchsindustrien zurückzuführen, die mit von langer Hand geplanten Umstellungen zu Ende kommen, und für die die unerlässliche Wiederauffüllung geleiteter Handelslager beschleunigte Ausschichten bietet. Eine spürbare Entlastung des kaufmännischen Stellenmarktes ist durch das Weihnachtsgeschäft noch nicht eingetreten. Es ist zu hoffen, daß die von den Einzelhändlern geforderte und für verschiedene Regierungen Preussens genehmigte Freigabe des „Kupfer- und Sonntags“ gerade in diesen Gebieten zu der zu geschätzten Mehrerstellung von Weihnachtshilfen führen wird. Der Auftragszuwachs und das Vermittlungsergebnis konnte um einiges gesteigert werden. — Lehrstellenvermittlung: Vereinzelt stellen Arbeitgeber im Gegenzug zu ihren bisherigen Einstellungsgrundsätzen Mittel- und Volksschüler statt Abiturienten ein.

Deutscher Realschulmännerverein. Am 27. November fand im Städtischen Reform-Realschulgymnasium eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in der Oberstudienrat Dr. Wallbott über eine Tagung des Deutschen Realschulmännervereins in Duisburg berichtete; die Ortsgruppe Wiesbaden war durch Herrn Professor Dr. Hoffmann und den Redner vertreten. Zu Beginn seiner Ausführungen ging Herr Dr. Wallbott auf Ziel und Zweck des Vereins ein, der seit Jahrzehnten die besonderen Belange der Realschulmänner und der Oberrealschulen pflegt und durch dessen tatkräftige Mitarbeit vor 30 Jahren die Gleichberechtigung aller höheren Schulen erreicht wurde. Aus dem Bericht ging hervor, daß infolge der Wandlungen, die seit der Preussischen Schulreform von 1924 im höheren Schulwesen eingetreten sind, und infolge der verhängnisvollen Einschränkungen der letzten Zeit der höheren Schule große Gefahren drohen. Deshalb wendet sich der Deutsche Realschulmännerverein in dieser entscheidungsvollen Zeit nicht nur an die Lehrerkollegien, sondern auch an die Eltern der Schüler dieser Anstalten und bittet sie, ihn in seinen schulpolitischen Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen. Alle wichtigen Fragen, die das Realschul- und Realschulwesen (Realschulen und Oberrealschulen) betreffen, insbesondere die weitere Entwicklung dieser Schularten werden in der Zeitschrift des Vereins eingehend erörtert und zur Klärung gebracht. Ähnlich wie die Freunde des Gymnasiums in den letzten Jahren sich für diese Schulart erfolgreich betätigt haben, wird auch der Deutsche Realschulmännerverein für die Rechte der realen Bildungsanstalten — auch der höheren Mädchenschulen — eintreten, und er wird bei allen wichtigen Entscheidungen umso größeren Einfluß gewinnen, je mehr Freunde und Gönner ihn unterstützen.

Zu einer musikalischen Feiertunde versammelte sich am Sonntagmittag in der „Aula“ des Oberlyzeums am Boleplatz eine andächtige Gemeinde. Herr Emil A. Sengerle eröffnete die Veranstaltung, deren Erlös für tieferempfindlichen Worten. Er wies darauf hin, daß nicht nur materiell, sondern auch seelisch in der großen Not zu helfen sei, denn das beweihe auch die große Teilnehmerschaft im Heim des christlichen Vereins junger Männer, wo viele Erwerbslose allmählich sich zusammenfinden und sich über alle Gegenstände von Parteien und Konfessionen hinweg die Hände reichen, wo sonst Fäuste wären. — Fräulein Habisch und Herr Hölzlin vom Staatstheater hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Fräulein Habisch sang sich mit ihrem schönen warmblütigen Sopran schnell in die Herzen, der andächtig lauschenden Zuhörer. Sie trug die Arie von Bach „Blute nur, du liebes Herz“ und Recitativ und Arie der Euridice aus „Orpheus“ von Gluck vor. — Herr Hölzlin spendete aus dem reichen Füllhorn seiner großen Kunst; er sang die Arie „Herr, hab Erbarmen“ von Stradella, drei Lieder von Beethoven und „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, das wie Orgelton mächtig auf-

war die Tazze, für 9100 Mark ging sie in den Besitz der holländischen Firma Renning. Das Gesamtergebnis der nicht sehr umfangreichen Sammlung betrug 33000 Mark. — Von den Ergebnissen der Graphik-Auktion bei Hoffstein und Pappert in Berlin sind vor allem die 4100 Mark für ein Schrotblatt „Das heilige Abendmahl“ von der Hand eines unbekannten niederdeutschen Meisters des 15. Jahrhunderts zu erwähnen, die 1870 Mark für Rembrandts „Triumph des Mardochai“ und 1350 Mark für Dürers bekanntes Blatt „Der heilige Hieronymus in der Zelle“.

Versteigerung der Sammlung Prinz Friedrich Leopolds von Preußen. Der Name des Besitzers und der Wert der angebotenen Stücke sicherten der Berliner Versteigerung der Sammlung Prinz Friedrich Leopold von Preußen von vornherein höchste Beachtung. Die Firmen Hermann Ball und Paul Graupe mußten die Auktion in den großen Saal der Berliner Sesselfabrik verlegen. Mit einer einzigen Ausnahme konnten sämtliche Stücke (450 Nummern) verkauft werden. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das herrliche Vermeil-Tafelgeschirr der Mutter Napoleons I. Im Auftrage des Kaisers und seiner Gemahlin wurden die kostbaren Gegenstände, die alle das Rappen der Madame Laetitia Bonaparte tragen, im Jahre 1805 von dem berühmten Pariser Goldschmied Obiot geschaffen. Für jedes der aus vergoldetem Silber angefertigten Stücke wurden hohe Preise bezahlt, 16000 Mark für zwei kostbar gearbeitete Suppenterrinen, 11000 Mark für sechs Duzend Speiseteller, 9500 Mark für vier Obstschalen, 7400 Mark für vier Kandelaber. Der Gesamterlös für das Tafelgeschirr betrug 88000 Mark, also mit Aufschlag mehr als 100000 Mark. Der Gesamterlös betrug, trotz vieler kleiner Werte, fast 300000 Mark.

Anekdote um Liebermann. Der berühmte Maler Max Liebermann ist ziemlich lustig. Vor einiger Zeit traf er den Redakteur eines bekannten Witzblattes, mit dem er ein Gespräch begann. „Nun, lieber Freund“, sagte Liebermann, „haben Sie viel zu tun? Sie müssen doch eigentlich als Witzblattredakteur eine ganze Menge witzige Sachen in die Redaktion geschickt bekommen.“ Auf die zustimmende Antwort des Redakteurs sagte Liebermann: „Na wissen Sie, dann bringen Sie doch mal was davon!“

Bildende Kunst und Musik. Der Porträtmaler Hans Temple ist in Wien im 74. Lebensjahre gestorben. Am meisten bekannt geworden ist Temple durch seine Porträts von Kaiser Franz Joseph für den Festsaal des Triester Kongreßgebäudes, von William Ungers und Kaspar v. Zumbach.

flang und wiederholt werden mußte. Beide Künstler wurden von Kapellmeister Dr. Tannert vom Staatstheater verständnisvoll am Klavier begleitet. Die Gesänge wurden umrahmt von einer Triosonate für zwei Violinen und Bass von Pergolesi. Dann spielte Fräulein Gängel im Verein mit Kapellmeister Dr. Tannert, den Damen Glaser und Dingler, sowie den Herren Kohl, Bubi, Weimer, Böhm und Senger ein Concerto a Cembalo concertato von Bach, Cembalo ripieno, gespielt von Tannert, das Cembalo-Konzert konnte nur durch die freundliche Überlassung der Einzelstimmen durch den Verlag Breitkopf und Härtel ausgeführt werden. Alle Mitwirkenden spielten virtuos und sehr zu Dank der Zuhörer. Den Schluß bildete ein Trio in Es-Dur von G. Ph. Telemann (1681—1767) für zwei Violinen, Violoncello und Bass. Allen Mitwirkenden wurde reichlicher Beifall zu Teil.

Die Vorkur Knabenschule veranstaltete am Montagabend in ihrer Turnhalle einen Elternabend als deutschen Abend unter dem Motto: Deutsche Heimat, deutsche Arbeit. Rektor Kozm beglückte die erschienenen Eltern und Freunde der Schule. Es wirkten in beachtlichen Leistungen mit: der Wiesbadener Lauten- und Mandolinensor (ehemalige Schüler der Schule) durch Vorträge von Karl Maria Weber und Komzaf, der Knabenchor durch Vorträge. Außerdem wurden Gedichte aufgelegt in Einzelsorbeit und durch einen Sprecher. Alles stand unter dem Gesichtspunkt der lieben Heimat. Der dritte Teil behandelte die schaffenden Stände: als Sämann, als Ausfuhr der Bergleute, als Arbeiter, als Ehre der Arbeit unter der Devise: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Unter den Gedichten stellten die Sprecher besonders „Christnacht auf der Hallig“ hinterließ einen tiefen Eindruck. Auch der Vortrag des Bescheidenden des Elternbeirats, Landwirtschaftsammerrats Dr. Leber, über deutsche Not, deutsche Selbsthilfe, als Antwort an die Hausfrauen, deutsche Waren zu kaufen und in unserer schweren Zeit jeden überflüssigen Luxus zu vermeiden, fand gebührenden Anklang. Mit dem eindrucksvollen Schlusmarsch „In Treue fest“ wurde die schöne Feier beendet.

Die Jugendbünde im Bund deutscher Jugendvereine Seemuff und Gudrun versammelten sich Sonntagabend im Saale des Gemeindehauses am Elsser Platz unter Vorsitz von Pfarrer Hahn, der die begrüßenden Worte sprach, zu einem ansprechenden Jugendabend. Im Mittelpunkt standen das launige Schattenspiel: „Zirkus Fabelhaft“, das volles Witz zu dauernder Heiterkeit Anlaß gab, und die Aufführung des altdeutschen Spiel „Gudrun“ mit 9 Rollen, in denen die Jugend ihre schauspielerischen Talente bewies. Lieder und Chöre von den Jugendlichen unter Leitung von Jugendwart Erich Koebe vorgetragen, bereicherten daneben die Veranstaltung, die erwies, daß die Jugend in diesen Bünden sich vielfältig und nicht ohne geistige Einstellung ihren Aufgaben, aus der Jugendbewegung bestimmt, hingibt. Die starke Beteiligung gab das Interesse kund, das dieser Jugendarbeit entgegengebracht wird.

Die Vorarbeiten an der Reifinger-Brunnenanlage werden eifrig betrieben. Das Gelände am Bahnhof ist bis zur August-Wilhelm-Strasse schon fast gänzlich von Bäumen und Sträuchern befreit. Nur einige Bäume, in der Hauptsache Pappeln, stehen noch auf dem großen Platz. Die Bäume sollen wohl stehen bleiben, um in der neu geschaffenen Anlage Verwendung zu finden. Das Gestrüpp ist zum größten Teil verbrannt und auch die letzten Baumwurzeln werden bald ausgerodet sein. Den auf dem Gelände an der Nikolausstrasse stehenden Schuppen sowie den angrenzenden Kinderspielplatz wird man wohl ebenfalls bald beseitigen, so daß demnächst mit dem Planieren der Erde begonnen werden kann.

Um die Verwaltung der städtischen Miethäuser. Der Wahlausschuß der Stadtverordnetenversammlung hatte bekanntlich beschlossen, daß Mieter von städtischen Wohnungen nicht als Mitglieder in den Aufsichtsrat der Gesellschaft für die städtischen Miethäuser entsendet werden können. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen: „Mitglieder von städtischen Wohnungen können nicht Mitglieder des Aufsichtsrates für die städtischen Miethäuser sein.“ Der Wahlausschuß wird morgen Freitag vor der Stadtverordnetenversammlung noch einmal zusammenkommen, um sich über die Personenfrage schlüssig zu werden.

Um die Gehaltskürzungen der Beamten der Landesverwaltung. Gegen eine Reihe der vom Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau auf Grund der preussischen Sparverordnung festgelegten Änderungen der Besoldungsordnung, des Besoldungsplanes und des Stellenplanes für die Beamten der Landesverwaltung, (Gehaltskürzungen) beschloß der Landesausschuß, wie schon berichtet, in seiner hier abgehaltenen Sitzung am 28. November 1931, die Anrufung des Schiedsgerichts und bevollmächtigte den Landeshauptmann Dr. Lütich mit der Durchführung dieses Verfahrens. Dazu sei bemerkt: Die Anrufung eines Schiedsgerichts ist durch Gesetz vom 24. März 1931 bzw. vom 24. März 1922 gegeben. Das Schiedsgericht setzt sich, was allgemein interessierten dürfte, folgendermaßen zusammen: Aus dem Vorsitzenden, dem Präsidenten des Oberverwaltungs-Gerichts in Berlin oder einem Mitglied des Oberverwaltungs-Gerichts; aus zwei Beisitzern, welche vom Präsidenten des Oberverwaltungs-Gerichts bestimmt werden; aus je einem Beisitzer, ernannt vom preussischen Finanzminister und dem preussischen Minister des Innern; aus zwei Beisitzern, die von der Behörde bestimmt werden, welcher die betreffenden Beamten, deren Gehalt gekürzt ist (in diesem Falle der Landesausschuß), angehören. Die Anrufung des Schiedsgerichts muß innerhalb vier Wochen, hier vom 28. November an gerechnet, erfolgen. In dem vorliegenden Falle läuft die Frist demnach am 28. Dezember d. J. ab.

Eisenbahn-Gesellschaftsfahrten an Weihnachten. Von der im § 11 Ausführungsbestimmung E 7, Ziffer 74, getroffenen Anordnung, wonach Gesellschaftsfahrten an einzelnen Tagen gesperrt oder die Teilnehmer auf bestimmte Züge verwiesen werden können, wird zu Weihnachten dieses Jahres kein Gebrauch gemacht.

Überseische Pakete im Dezember. Pakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen im Dezember von Bremerhaven am 4., 10., 16., 17., 20., 21., von Hamburg am 2., 6., 9., 16., 23., 30.; nach Kanada von Bremerhaven am 3., Hamburg 10., 12., 16., 24., 29., Liverpool oder Southampton zweimal wöchentlich; Kuba Bremerhaven 3., Hamburg 12., 23., 24., La Rochelle Pallice 19.; Argentinien Hamburg 6., 15., 31.; Brasilien Hamburg 3., 4., 6., 10., 12., 15., 19., 24., 29., 31.; Kolumbien Hamburg 5., 12., 19., 28.; Bremen 5., 12., 19., 22., 26.; Britisch-Indien Hamburg 3., 8., 12., 17., 18., 23., 24., 28.; China Hamburg 2., 9., 16., 23., 30.; Marokko Freitag; Japan Hamburg 5., 12., 19., 26.; Marseille Freitag; Niederländisch-Indien Bremen 5., 26., Hamburg 9., 12., 19., 23., Marseille oder Genoa Freitag; Australischer Bund Hamburg 5., 29., Bremen 10., 19.; Ägypten Hamburg 5., 9., 12., 16., 19., 23., 26., 28., Triest Samstags; Südafrikanische Union mit Südwelt Hamburg 5., 12., 19., 28. Des.

Wieder Antenne statt Luftleiter. Ab 1. Dezember sind neue Bestimmungen über den Rundfunk in Kraft getreten. Sie gelten auch für die vor dem 1. Dezember er-

Um die Liquidation der Ebewe.

Zur Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung.

Nachdem wir vor einigen Tagen von der Absicht des Magistrats, die städtischen Erwerbsbeschränktenwerkstätten zu liquidieren, Kenntnis gegeben haben, wird sich bereits die Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung am Freitag mit dieser Frage beschäftigen. Der Wirtschaftsausschuss hat in den letzten Tagen zu der Vorlage des Magistrats Stellung genommen. Der Magistrat will die Liquidation dadurch erreichen, daß er die vorhandenen Betriebsanlagen, in erster Linie die Maschinen, die Rohmaterialien sowie die fertigen und halbfertigen Waren an ein auswärtiges Käuferkonfession abgibt. In den letzten Wochen sind zwischen diesem Konfession und dem Magistrat Verhandlungen gepflogen worden und ein bis zum 5. Dez. befristetes Kaufangebot liegt vor. Die im Wirtschaftsausschuss gepflogenen Verhandlungen und ein Überblick über die Entwicklung, die in der Frage der Erwerbsbeschränktenwerkstätten die Dinge genommen haben, lassen aber erkennen, daß mit dem Verkauf der Maschinen usw., über den die Stadtverordnetenversammlung nunmehr Beschluß fassen soll, das Kapitel „Erwerbsbeschränktenwerkstätten“ weder für die städtischen Körperschaften, noch für die Bürgererschaft endgültig abgeschlossen sein wird.

Gerade im Hinblick auf die bevorstehende Stadtverordnetenversammlung sei darauf hingewiesen, daß die tatsächlichen Verluste und Belastungen der Stadtverwaltung weit über das Maß dessen hinausgehen, was in den letzten Monaten in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist.

Wir verweisen zunächst auf die Tatsache, daß seitens der Leitung der Werkstätten ohne Zustimmung der städtischen Körperschaften in den letzten Jahren bindende Verträge mit Lieferanten, Abnehmern und auch Vertretern abgeschlossen worden sind, die heute im Augenblick der beabsichtigten Liquidation nicht ohne weiteres gelöst werden können und die entweder eine große Zahl von Prozessen oder erneute Verluste für die Stadtverwaltung zur Folge haben werden. Wenn auch das in Frage kommende Käuferkonfession sich bereit erklärt hat, einige Verpflichtungen aus Lieferungsverträgen zu übernehmen und zu erfüllen, so sind doch die mit den Vertretern und den Lieferanten der Ebewe abgeschlossenen Verträge weit bedeutungsvoller. Es erscheint notwendig, auf diese Tatsachen hinzuweisen, um nicht zuletzt die Möglichkeit für eine rechtzeitige und klare Feststellung der Verantwortlichkeiten zu schaffen, bevor unter das Kapitel „Erwerbsbeschränktenwerkstätten“ für die Öffentlichkeit der Schlussstrich gezogen wird. Die Stadtverordnetenversammlung, die in der ganzen Angelegenheit leider nur äußerst geringe Möglichkeiten eines Einflusses und einer Entscheidung gehabt hat, dürfte mit Recht hinsichtlich der schwebenden Verträge und drohenden Prozesse eine umfassende Aufklärung fordern können.

Was die materielle Seite der bevorstehenden Liquidation und den endgültigen Verlust der Stadtverwaltung anbelangt, so dürfte dieser Verlust nunmehr, nachdem in allen Einzelheiten durch eingesezte Kommission eine reifliche Klarheit über den wirtschaftlichen Stand des Unternehmens geschaffen worden ist und das Angebot des Käuferkonfessions vorliegt, zahlenmäßig als besonders hoch zu bezeichnen sein.

Insgesamt dürfte das Kapitel „Erwerbsbeschränktenwerkstätten“ für die Stadtverwaltung ein Verlustkapitel in Höhe von mindestens einer halben Million darstellen.

Wenn seitens der vom Magistrat eingesetzten Erwerbsbeschränktenwerkstätten-Kommission der buchmäßige Verlust, der durch den Verkauf der Maschinen und der vorhandenen Waren sowie Rohmaterialienbestände zu dem mit dem Käuferkonfession vereinbarten Preis entsteht, auf nur 45 340 Mark beziffert wird, so entspricht dieser buchmäßige Verlust bei weitem nicht dem tatsächlichen Verlust. Die Magistratskommission errechnet den buchmäßigen Verlust aus folgender Gegenüberstellung der Inventurwerte und des vorliegenden Kaufangebots unter Berücksichtigung eines 20prozentigen Abzuges bei den Inventurwerten:

	Inventur:	Angebot:	Verlust:
Maschinen:	21 600	10 000	11 600
Rohmaterialien:	39 200	21 120	18 080
Fertigwaren:	31 200	15 540	15 660
	92 000	46 660	45 340

Gegenüber dieser Darstellung sei hervorgehoben, daß der Anschaffungswert der Maschinen, die erst vor einigen Jahren neu beschafft worden sind, ein Vielfaches des in Anschlag gebrachten Inventurwertes beträgt, so daß, selbst unter Berücksichtigung bereits erfolgter Abschreibungen, die jedoch in den letzten zwei Jahren keine übermäßige Höhe erreicht haben dürften, nicht nur der zwanzigprozentige Abzug unberechtigt ist, sondern ein auch um diesen Abzug erhöhter Inventurwert nicht dem tatsächlichen Wert entspricht. Es dürfte von einem nicht geringen Interesse für die Stadtverordnetenversammlung sein, an Hand der Rechnungsbelege diese Gegenüberstellung einer Nachprüfung zu unterziehen. Was den Bestand an Rohmaterialien und Fertigwaren anbelangt, dessen Gesamtinventurwert mit 70 400 Mark in Anschlag gebracht wird und der für rund 36 000 Mark zum Verkauf kommen soll, wobei die Käufer noch eine Sicherheitsklausel für die sich etwa bei der endgültigen Übernahme herausstellenden Schäden und Mängel, Fraß und Bruchigkeit, verlangen, sei festgestellt, daß in dem letzten Voranschlag der Werkstätten und in den entsprechenden Unterlagen auf der Einnahmeseite Bestände nachgewiesen worden sind, deren Wert mit Hunderttausenden in Anschlag gebracht wurde.

Die Tatsache bereits erfolgter Verkäufe soll nicht bestritten werden, doch erscheint das Mißverhältnis zwischen den errechneten Inventurwerten und den Summen, die die Stadtverwaltung für diese Bestände vor Jahren aufwenden mußte, so außerordentlich groß, daß es notwendig sein wird, der Stadtverordnetenversammlung und der Bürgererschaft eine ins einzelne gehende Aufklärung zu geben.

Wenn es auch in dem Augenblick, in dem ein für die Verwaltung wenig glückliches und erfolgreiches Kapitel kommunaler Wirtschaftstätigkeit zum endgültigen Abschluß gebracht werden soll, zweifellos keinen Zweck mehr hat, auf dieser und der anderen Seite den Schuldigen zu suchen, so hat doch die Bürgererschaft ein lebhaftes und berechtigtes Interesse daran, reifliche Klarheit darüber zu haben, was die Einrichtung der Werkstätten gekostet hat und welche Verluste tatsächlich erlitten worden sind.

teilen Genehmigungen. Sie können vom Besitzer in neue Vorzüge umgetauscht werden. Die Deutsche Reichspost hat am Schluß der Regelung eine Zustimmung der wesentlichen Änderungen und Ergänzungen gegeben. Leider muß man darin feststellen, daß das bereits eingedruckte Wort „Lustseiler“ wieder in Antenne verwandelt worden und für die Bezeichnung Verleihungsinhaber der Rundfunkteilnehmer getreten ist. Der Verzicht auf die Genehmigung der Anlage ist jetzt zum Ablauf jedes Kalendermonats zulässig und muß spätestens am 16. eingehen. Der Selbstbau von Empfangsgeräten, auch solcher im Keller, ist allgemein ohne vorherige Genehmigung gestattet, den Gebrauch aber nicht. Die Bestimmung, daß die Rundfunkgebühren möglichst vierteljährlich bezahlt werden, ist weggefallen. Der Satz von 2 M. für den Monat bleibt.

In den Kerkalanlagen werden zurzeit Ausholungsarbeiten vorgenommen. Auch verschiedene morisch gewordene Bäume mußten gefällt werden, so vier Rüsten, die am Ende einer Rasenfläche eine Gruppe bildeten. Die freigewordenen Stellen sollen teilweise mit Sträuchern neu bepflanzt werden.

Nicht zutreffend ist die vor einigen Tagen in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlichte Notiz, wonach der hier von der Polizei festgenommene Mann, welcher in der Neugasse auf einen Polizeibeamten geschossen hat, ein Gehändnis abgelegt habe, daß er an einem Raubmord an einem Bankhehlerei in Köln-Ehrenfeld beteiligt war. Die Ermittlungen haben auch keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß er mit diesem Raubmord als Täter oder Mittäter in Verbindung gebracht werden kann.

Kellerbrand. Im Keller des Hauses Wellstr. 21 geriet gestern vormittag eine Holzkiste aus noch unbekannter Ursache in Brand. Die Feuerwehr wurde gegen 9 Uhr alarmiert, brachte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da die Flammen bereits von den Hausbewohnern erstickt waren.

Der Baumeister. Dem technischen Angestellten Friedrich Müller, Kleiststr. 10, bei dem Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden (Landeshaus, Hochbauabteilung) tätig, wurde auf Grund des § 5 der Baumeisterverordnung vom April 1931 die Berechtigung zur Führung der Berufsauszeichnung „Baumeister“ durch den Regierungspräsidenten am 22. November 1931 zuerkannt.

Hohes Alter. Bahnhofsvorsteher i. R. Herr Georg Kille, Langstr. 9, begeht am 5. Dezember in voller Frische seinen 80. Geburtstag.

Was geht jetzt in China und Japan vor? Was gehen uns diese Dinge an? Bedeutet die Zukunft des fernen Ostens etwa unser eigenes Schicksal? Über diese Fragen spricht ein Kenner der Verhältnisse, Pfarrer Rosenkranz, Heideberg, Missionsinspektor der Ostasienmission, im Neuen Gemeindegarten am Elfer Platz, am Samstag, um 3.30 Uhr nachmittags bei einem Missionskolloquium mit musikalischen Darbietungen, und am Sonntag um 4 und 8 Uhr abends unter Vorführung eines Original-Japanfilms von 1½stündiger Spieldauer. Einen Missionsgottesdienst hält Pfarrer Rosenkranz um 10 Uhr in der Lutherkirche.

Tagung ehemaliger Frontsoldaten. Die Träger des Deutschen Feld-Ehren-zeichens (Arbeitsgemeinschaft Rhein-Hessen, Hessen und Bezirk Wiesbaden) veranstalten am 13. Dezember in Worms a. Rh. im großen Saal des Casinos, Hardtgasse, eine große Kreisversammlung aller ehemaligen Frontkameraden, verbunden mit Weihnachtsfeier. Anschrift: Wolf Dreßing, Worms a. Rh., Hasergasse 13.

75-Jahrfeier des Städtischen Realgymnasiums. Am 18. und 19. März 1932 feiert das Städtische Realgymnasium (früher höhere Bürgerschule, Realschule und Oberrealschule) Dranienstr. 7, das 75jährige Bestehen der Anstalt, womit eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Schüler verbunden ist. Über die geplanten Veranstaltungen, die natürlich entsprechend der jetzigen Wirtschaftslage in einfachem Rahmen gehalten sein werden, wird Näheres noch bekannt gegeben werden. Diejenigen, die an der Jubiläums- und Wiedersehensfeier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre jetzige Anschrift möglichst bald der Leitung des Städtischen Realgymnasiums mitzuteilen. Die ehemaligen Schüler der Anstalt versammeln sich zu einer vorbereitenden Besprechung, am Montag 14. Dezember, um 20½ Uhr, im Saal der Anstalt.



Sophie von La Roche,

die Jugendliebe Wielands, in ihrem Alter mit Schiller und Goethe befreundet, wurde vor 200 Jahren, am 6. Dezember 1731, in Kaufbeuren geboren. Ihre Romane fanden seinerzeit größten Beifall beim Publikum und ihre Briefe sind noch heute eine der wichtigsten Quellen zur Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Ihre Tochter Maximiliane, die auf den jungen Goethe starken Eindruck machte, war die Mutter von Clemens und Bettina von Brentano.

Wiesbaden-Biedrich.

Das „Männer-Quartett 1905“ trat am Sonntag unter Leitung seines neuen Dirigenten, Kapellmeister König (Mainz), mit einem Konzert vor der Öffentlichkeit, und hatte damit einen vollen Erfolg. Der Festsaal der Riehl-Schule konnte die Besucher kaum fassen. Der Abend wurde mit dem schwierigen Lendvaihischen Chor: „Glockenlied“ eingeleitet. Es folgten „Ritornell“ von Schumann und „Das Dörfchen“ von Franz Schubert. Bei dem letzteren Chor hatte Herr Behne (Mainz) die Klavierbegleitung übernommen. Der padende Chor: „Gebet“ von Lendvai fand, ebenso wie die übrigen Gesangsbeiträge beifällige Aufnahme. Zum Vortrag kamen noch die Chöre: „Ruh“, vom Dirigenten selbst komponiert, „Das Dorf“ von C. Bartosch und „Frau Maria an der Wiege“. In den mit reichem Beifall aufgenommenen, wenig gehörten Chören: „Ultherrlicher Lindbaum“ von Lafite und „Die Meerfrau“ von Jol. Werth, sang Herr Stiehl die Solopartie (Bariton). Fräulein Alexi (Wiesbaden), als Geigenvirtuosin schon bekannt, erfreute die Anwesenden mit dem Vortrag mehrerer Klavierstücke. Fräulein Leni Werth (Bonn), Tochter des Komponisten Jol. Werth, reifertigte den ihr vorausgegangenen Ruf in vollem Maße; sie sang mit ihrem hochkultivierten Sopran Lieder von Schubert, Jol. Werth, Hugo Wolf und F. von der Studer und fand damit großen Beifall.

Wiesbaden-Dogheim.

Am 1. Dezember ist die Handarbeitslehrerin an der hiesigen Schule, Frau Dingel, in den Ruhestand getreten. Die jetzt im 64. Lebensjahre stehende Frau Dingel wurde im Jahre 1901 von der hiesigen Gemeinde als dritte Handarbeitslehrerin verpflichtet. Für ihre treue Dienstführung hat ihr der Magistrat Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ihre Nachfolgerin ist die geprüfte Handarbeits- und Gewerbelehrerin Fräulein König aus Wiesbaden.

Am Samstag veranstaltete der hiesige RKB „Friede“ in der Turnhalle zum Besten der Winterhilfe eine Wohltätigkeitsvorstellung des vortrefflichen Schauspielers „Wenn Mutter tränen fließen“. Es war dies eine Wiederholung der Vorstellung vom Totensonntag.

Am Sonntagabend hatte der Turnverein 1848 seine Mitglieder und die Angehörigen der verstorbenen und gefallenen Turner in sein Vereinsheim zu einer Gedenkfeier eingeladen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Bestattung des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen 48jährigen Postkassens Kösner fand am Mittwochmittag auf dem hiesigen Friedhof unter großer Anteilnahme statt. U. a. gaben Mitglieder des Krieger- und Militärvereins und des RKB dem Verstorbenen das letzte Geleit. Bei der Kranzniederlegung wurde auch im Namen der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. durch Postmeister Maier (Bierstadt) ein Kranz niedergelegt.

Wiesbaden-Erbenheim.

Das Konzert des Männergesangsvereins Erbenheim, das am Sonntag im Adleraal stattfand, erfreute sich eines guten Zuspruchs. Der Verein hatte im Laufe des Sommers Chöre eintudiert, die an den einzelnen Sängern und den Dirigenten hohe Anforderungen stellten. Das „Wanderlied“ von Heinrichs, „Der König in Thule“ von Jelter-Kremer, „Der Wagen rollt“ von Kämpf wurden wirkungsvoll wiedergegeben; für die vollstimmigen Lieder, z. B. „Das stille Tal“, wurde den Sängern und ihrem bewährten Dirigenten Hans Schilp starker Beifall gesendet. Als Solist trat Willi Koch auf. Der junge Orchesterverein mußte sich unter Leitung seines Kapellmeisters Suhr zu verschiedenen Zugaben verstehen. Den Abschluß bildete ein Theaterstück: „Grafenjohn und Bürgermadel“, das von Laienspielern dargestellt wurde.

Wiesbaden-Heßloch.

Unter dem Aufrufe „Kinder in Rot“ wurden von einer hiesigen Schule fünf Zentner Äpfel, fünf Zentner Kartoffeln, ein Zentner Gemüse und 1.15 M. in bar eingesammelt und der Post für die Wiesbadener Winterhilfe zur Verfügung gestellt.

Musik- und Vortragsabende.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Der Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde hat mit der Verlegung der Konzerte in der Marktkirche auf den späteren Abend eine glückliche Einrichtung getroffen; die Zahl derer, die bei den Weibellängen edler Musik eine Stunde stiller, reiner Erbauung suchen und finden, ist sichtlich größer geworden, und auch in dem gestrigen (fünften) Orgelkonzert war der stimmungsvolle Kirchenraum ansehnlich gefüllt. Das Programm trug adventlichen Charakter. Zwei Prachtwerke der Orgelliteratur umrahmten es: Die Ciaconna in G-Moll von Buxtehude und die immer wieder gern gehörte Toccata in D-Moll von Bach. In diesen Stücken sowohl wie in zwei in der Mitte des Abends gebotenen Choralvorspielen von Bach („Nun komm der Heiden Heiland“ und „Nun freut euch lieben Christen g'mein“) erwies Kirchenmusikdirektor Peter sen von neuem seine ausgereifte Technik und seine von Geschmack und vornehmem Kunstsinne getragene und bestimmte Ausnützung der klangvollen Register. Als eine Oratorienlängerin von hervorragender stilistischer Begabung und gefanglicher Kultur lernte man in Agnes Schlier aus Heidelberg kennen. Sie verfügt über eine weich und warm fließende, vollschwingende und langreichende Altstimme, die in Werken von Bach und Schütz im Verein mit einem in die Tiefe strebenden Ausdrucksvermögen sich breit entfaltet. Violintrompeten von Rivaldi und Kardini, von Alma Glaze mit solidem technischen Vermögen und gutem Ton gespielt, vervollständigten in willkommener Weise das Programm.

* „Deutsche Burgen“. Auf Einladung des Kampfbundes für deutsche Kultur, Ortsgruppe Wiesbaden, sprach im Saalbau, Dogheimer Straße, Geh. Hofbaurat Professor Bodo Ehardt über Wesen, Entstehungsgeschichte, Anlage und Bedeutung der deutschen Burgen. Er betonte dabei die Schwierigkeit eines umfassenden Bildes der Gesamtleistung, an der sechs hundert Jahre arbeiteten, zumal das zu behandelnde Gebiet ganz Mitteleuropa einbezieht, im Osten begrenzt durch die kulturlosen polnisch-russischen Einöden und durch Ungarn, im Westen durch die alte Völkerscheide der Bogen, im Süden mit der lombardischen Ebene. Klima, Bodengefaltung und besonderer Zweck bestimmt die Bauform der Burgen; da sind die zierlichen rheinischen Schloßburgen, die Sandsteinquaderbauten der Pfalz.

und des deutschen Elsaß. Höhenburgen überragen die Bergkämme in Tirol, im Jura, in Thüringen, Wasserburgen entsprechen dem Landschaftscharakter in dem feenreichen Ostpreußen, am Niederrhein, in Westfalen und Schleswig-Holstein. Dazu kommen strategische Gesichtspunkte für die Anlage in Betracht, je nachdem es sich um Grenzverteidigung, Zollhöfen, Strassenschutz, Sperrten oder Landesbeherrschung handelt. Allen Burgen eignet eine glänzende Vergangenheit, sie sind Zeugen großer Überlieferung, wie ihr Stein massiv ragt auch ihre heldische Idee, ihre nationale Bedeutung, ihre ruhmreiche Geschichte bis hinüber in unserer Gegenwart. Ihr Wesen blühender Romantik wird gerade im Zeitalter der Sachlichkeit umso härter fühlbar. An Hand von etwa 100 schönen Lichtbildern ging der Redner dann des näheren auf die bauliche Erscheinung der einzelnen Burgen ein, nach der frühen Epoche von Wall, Gräben und Palisaden nahmen die Ausmaße in der Blütezeit der Burgenbaukunst immer größeren Raum, das technische Können erleichterte, oft mit einfachen Mitteln, erstaunliche Höhe. So entstanden alle die vielgestaltigen Anlagen von Bergfried und Wallas, von Toren, Türmen, Bastionen, von Zwinger, Mantel- und Schildmauern, Brückenbefestigungen und Gräben, die noch heute unsere Bewunderung wecken. Alle klangvollen Burgennamen lehrten in den Bildern wieder, mit kurzen historischen Blinklichtern wühlte Professor Ehardt ihr Wesen noch klarer herauszuschälen; mit im Vordergrund standen die beiden gewaltigen, von dem Redner getriebenen bzw. erneuerten Baudenkmäler der Marksburg bei Braubach und der Hohenfelsburg. Der Vortrag, der ebenso begeisterte Hingabe verriet wie umfassende und tiefgreifende Erfahrung, wurde mit großem Interesse aufgenommen und durch sehr herzlichem Beifall bedankt.

* **Marie-Sauer-Abend.** Die Kurverwaltung veranstaltete in Verbindung mit dem Deutschen Schriftsteller-Verband im kleinen Kurhausaal einen Marie-Sauer-Abend zu Ehren des 60. Geburtstages der weit über die Grenzen des Kassauer Landes hinaus bekannt gewordenen, feinsinnigen und gedankentiefen Dichterin. Vollkommenen Aufstakt gab der Gesangsbeitrag des „Meine nicht“, einer Komposition von Fritz Jech, deren Feierlichkeit und innere Beschwingtheit durch den leuchtenden Sopran von Eliane Finis-Mainz, den mitwirkenden Chor des Lyzeums, durch feinsinnig instrumentale Wiedergabe von E. Gröll (Bratsche) und dem Komponisten am Flügel eindringlich zur Geltung kam. Einführende Worte über Wesen und Bedeutung von Marie-Sauers-Schaffen sprach Heinrich Leis. Er charakterisierte die Kunst einer fein empfindsamen Lyrikerin, die vom Persönlichen ausgeht, sich darüber hinaus aber zum Überindividuellen steigert; in der Gestaltung der Volks- und Gegenwartsprobleme wühlt sie zum Ethos der Zeitdichtung. Ihr eigenes Gebiet ist die gläubige Schau und visionärem Gefühl entspringende, religiöse Lyrik; Anknüpfung an beste Überlieferung, die sie durch persönlichen Willen umformt und neugestaltet. Gerade der schöpferische Idealismus läßt diese Dichtung als bemerkenswerte Stimme im Konzert der Zeit ertönen. Großen solchen geistigen und künstlerischen Gehaltes gaben dann die vorgetragenen Verse, in deren Ausdeutung sich die Dichterin mit zwei tüchtigen Interpretinnen teilte, und jeweils war die Auswahl der Eigenart der Sprecherin glücklich angepaßt. Die Mannigfaltigkeit der Programmsfolge ließ nie etwas von Monotonie verspüren, jart lyrisches, volkstümliches wechselte mit volleren Tönen baladestischer und vaterländischer Dichtung, mit feierlichem Klang religiöser Inbrunst. Von Marie Sauer selbst gesprochen, hinterließ der „Bach-Gottesdienst“ und das „Paul-Gerhardslied“ besonders nachhaltigen Eindruck, während Maria Spelucci ihre Innerlichkeit und Gefühlswärme für reichere lyrische Stimmungen einsetzte und Volte Tiedemann, die schon der „Sendung“ himmlischen Rhythmus gab, Stoffe wie „Die Beichte“, „Schmerzrede“ ebenso mit vorzüglicher Diction wie plastischer Farbigkeit gestaltete. Kein Wunder, daß bei der starken Musikalität vieler Verse eine Reihe von Marie Sauers Gedichten vertont wurde, und zwar sehr stimmungsgemäß und klangschön durch den einheimischen Komponisten Hans Fleischer. Eine Folge solcher Lieder brachte Elle Matt hie u mit reinem und wohlgepflegtem Mezzosopran zu Gehör, „Liedchen“, „Abschied“ und die sehr melodische „Liebesfeier“ gefielen ganz besonders; der Komponist begleitete selbst am Flügel. Der gutgelungene Abend wurde für alle Beteiligten ein großer Erfolg, es fehlte nicht an reichem Beifall und an vielen Blumenpenden.

* **Der deutsche Katholizismus und die politische Welt.** Nachdem das Jüdische Lehrhaus im letzten Vortrag einem Protestanten das Wort gegeben hatte, sich zu modernen sozialen und politischen Weltanschauungen zu äußern, sprach am Mittwoch ein Katholik, der Chefredakteur der „Rhein-Mainischen Volkszeitung“, Frankfurt a. M., Dr. Scharp, über „Der deutsche Katholizismus und die politische Welt“. Eine Verbindung von Katholizismus und Politik in dem Sinne, daß vom Lehrgut der Kirche aus eine eindeutige und verpflichtende Bestimmung, irgend einer politischen Richtung anzugehören, erfolge, gibt es nicht. In der Zugehörigkeit zu einer politischen Partei entscheidet die freie Selbstbestimmung. Hier gibt es nur negative Richtlinien. Der Katholik darf von Gewissenswegen keiner Partei angehören, deren Programm oder deren Praxis gegen die religiösen Dogmen oder sittlichen Forderungen der Kirche verstößt. Am besten zeigt dies die politische Beteiligung der Katholiken in den außerdeutschen Ländern, wo sie in allen gewissensmäßig erlaubten Lagern zu finden sind. In England meißens bei der Arbeiterpartei, in Amerika zum größten Teil bei den Demokraten, in Italien vor dem Faschismus bei den Popolari, in Frankreich bei den Rechtsparteien. Nach Auffassung der Kirche sind Staat und Kirche zwei selbständige Gesellschaften mit eigenem Leben, eigener Zielsetzung, eigenen Gesetzen, eigener Souveränität. Es liegt in der Natur der beiden Gewalten, daß gewisse Gebiete, die Überschneidungsgebiete, beiden Sphären angehören, z. B. Erziehung, Familie, Geltendmachung der Moral im öffentlichen Leben. Dieses Überschneidungsgebiet ist das eigentliche Gebiet der Kirchenpolitik. Die Kirche wahrt ihre kirchenpolitischen Belange auf doppelte Weise. Einmal direkt, indem sie auf dem Wege des Konklaves gleichberechtigt und gleichgeordnet mit dem Staate verhandelt. Am meisten aber indirekt, indem sie ihre Gläubigen verpflichtet, ihre sittlichen und religiösen Interessen selbständig wahrzunehmen. In welcher politischen Parteizugehörigkeit sie dies zu erreichen suchen, ist der Kirche an sich gleichgültig. Von Seite der Kirche ist zum Behufe der Durchführung der katholischen Interessen die actio catholica gegründet worden, eine Dachorganisation, die keine politische, sondern eine religiöse Zusammenfassung aller katholischen Kräfte zur Durchführung des kirchenpolitischen Minimalprogramms der Kirche ist. In dieser allgemein gezeichneten Lage macht die deutsche Zentrums Partei keine Ausnahme. Seit 1918 ist das Politische Kartell in den Vordergrund getreten und hat in den Jahren 1924—1928 zu jenen Erscheinungen geführt, die man Krise der Zentrums Partei nennt. Aber immer noch ist die Position der Zentrums Partei aus ihrer weltanschaulichen Seite her unerschütterlich.



Das Goethe-Museum am Großen Hirschgraben in Frankfurt am Main

ist, wie schon gemeldet, durch die Hinzunahme der beiden anstoßenden Gebäude vergrößert worden. Die Sammlungen werden am 100. Todestag Goethes, am 22. März 1932, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** In dem diesjährigen Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ wirkten in Hauptrollen Leonore Fein, Olga Heidenreich, sowie Paul Breitkopf und August Nöcker mit. Die Erstaufführung ist am Samstagabend 15.30 Uhr. — Wegen Erkrankung im Personal gelangt am Samstag im Großen Haus in Stammreihe 1. abends nicht „Tosca“, sondern die Oper „Der Wildschütz“ zur Aufführung. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

* **Kurhaus.** Eine dem kindlichen Charakter entgegenkommende Märchenvorlesung veranstaltet die Kurverwaltung am Sonntag, 16. Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses. Frau Ella Wilhelm wird die bekanntesten und beliebtesten Grimmschen Märchen, durch Lichtbilder unterstützt, vorlesen und die immer gern gehörten „Kaffee-Storch“ und „Das tapfere Schneiderlein“, illustriert durch Scherenschnitte in Buntpapier, sowie „St. Nikolaus im Not“ und „Wie das Ferkelchen das Christkind suchte“, vortragen. — Die Interessengemeinschaft der Mandolinvereine Groß-Wiesbadens unter Leitung von Kammermusiker Adam Hahn und Richard Badi, und unter solistischer Mitwirkung der Koloratur-Sängerin Elise Tietjen (am Flügel Johanna Tietjen-Sieger) veranstaltet am Sonntag, 20. Uhr, im großen Saale des Kurhauses ein großes Mandolin-Konzert. — Am Dienstag, 8. Dezember, spricht Dr. Lutz Heß über das Thema „Aus der Wildnis in den Zoo“ im kleinen Saale des Kurhauses. Der Vortrag wird durch einen 1200 Meter langen Film und durch Lichtbilder illustriert.

* **Konzert zum Besten eines 27er-Chrenmals.** Der Klosterabend des Pianisten Ludwig Kaiser aus Kassel, am Sonntag, abends 7.30 Uhr, im Kasinoaal, findet zum Besten des Fonds zur Errichtung eines Chrenmals in Wiesbaden für die Gefallenen des ehemaligen 1. Kassauer Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Drantien) statt. Unter dem zum Vortrag kommenden Kompositionen befindet sich auch das besonders technisch schwierige Werk „Variationen und Fuge über ein Thema von C. Ph. Telemann, op. 134“ von Regner, welches man hier selten hört.

* **Goethe-Vorträge.** Der letzte Goethe-Vortrag von Prof. C. Taesler, Frankfurt a. M., in der Freireligiösen Gemeinde findet morgen Freitag, abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums am Bockplatz statt und lautet „Goethes Nautilus Welt- und Lebensanschauung, ein Ruf an unsere Zeit“.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Die junge Wiesbadener Geigerin Fräulein Toni Alexi trat in Konzerten in Bonn und in einem Philharmonischen Konzert in Elberfeld auf und spielte u. a. Mozarts Violinkonzert A-Dur. Die Kritik rühmt energische Fogenführung, blühende, gefühlbetonte Klanggebung und gesunde musikalische Auffassung, die den Mozartstil gut traf. Die Künstlerin wurde auch vom Publikum sehr gefeiert.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Morgen Freitag bringt der neue Spielplan ein Programm, das in die Stimmung der Andreas-Markttag paßt. „So'n Windhund“ ist ein Lustspiel voll unterhaltsamen Humors, der Film der großen Komiker. R. A. Roberts, Max Waldert, Lucie Englisch, Johannes Riemann und viele andere geben eine Belebung, wie sie nicht besser gedacht sein könnte. Dazu läuft ein interessantes Beiprogramm und die aktuelle Ufa-Tonwoche. — Eine Kindervorstellung: Piesels Simon mit ihrem Kasperle-Theater, ist für Samstagabend 2.30 Uhr angelegt. Die Veranstaltung findet auf Veranlassung der „Bücherstube am Museum“ statt.

Die Finanzlage Frankfurts.

— Frankfurt a. M., 2. Dez. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der Stadtverordnetenversammlung machte der stellvertretende Rämmerer, Stadtrat Müller, auf Grund eines parteiunabhängigen Trags eingehende Mitteilungen über die Finanz- und Kassenlage der Stadt Frankfurt. Danach beträgt die Gesamtverschuldung der Stadt 278 Mill. M. Darunter befinden sich als kurzfristige Schulden etwa 74 Mill. M., die nach wie vor die Finanzlage der Stadt schwer gefährden. Was die Kassenlage betrifft, so erklärte Stadtrat Müller, daß die Stadt Frankfurt nach wie vor ihren Verpflichtungen nachkommen könne und er glaube, daß man über die nächsten Schwierigkeiten hinwegkommen werde. — In der Sitzung fand auch die Frage der Wechselproteste zur Debatte, nachdem die Stadtverordnetenversammlung verlangt hatte, daß derartige Vorkommnisse, die den Kredit und das Ansehen der Stadt schädigten, in Zukunft zu vermeiden seien. Der stellvertretende Rämmerer gab die beruhigende Erklärung ab, daß alle Maßnahmen in dieser Hinsicht getroffen seien.

Unpolitische Staatsverträge des Reiches.

Eine Zusammenfassung.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des internationalen Vertragswesens dürfte folgende Zusammenfassung der bereits bestehenden unpolitischen Staatsverträge Deutschlands von großem Interesse sein.

Den internationalen Verkehr betreffend wurde einer der wichtigsten unpolitischen Verträge am 9. November 1874 von 21 Staaten unterzeichnet, nämlich der Weltpostvereinsvertrag, dem heute 78 Länder beigetreten sind. 1865 wurde bereits der Allgemeine Telegraphenverein gegründet, der als Grundlage den Vortarif für die ganze Welt regelte. Ein weiterer Vertrag zum Schutze der unterseeischen Kabel ist 1884 unterzeichnet worden, während der Internationale Funkentelegraphenvertrag erst 1906 zustande kam und 1912 zum letzten Male geändert wurde. Sehr wichtig war Deutschlands Beitritt zum Berner Abkommen von 1890, welches die internationalen Eisenbahnbeziehungen regelte, und worin in der Hauptsache den Frachtverkehr. Dieses Abkommen findet Anwendung auf die Sendung aller Güter, die auf Grund eines durchgehenden Frachtfalles von einem Vertragsland ins andere befördert werden. 1886 kam der Vertrag über die Anwendung der Spurweite und die Beschaffenheit des rollenden Materials zur Unterfertigung. Deutschland beteiligte sich auch finanziell wie andere Staaten am Bau der St. Gotthardbahn und daher wurden allen Ländern im Gotthard-Vertrag 1878 bestimmte Rechte auf dieser Bahn zugebilligt.

Die Konvention von 1909 regelte den internationalen Autoverkehr, und ebenso wurden besondere Verträge abgeschlossen über den Schiffsverkehr auf dem Rhein, der Donau, dem Kongo und Niger. Betreffend Handel und Industrie ist Deutschland am 5. Juli 1890 dem Vertrag über die Veröffentlichung der Zolltarife beigetreten. Die Internationale Pariser Meter-Konvention (Maß- und Gewichtswesen) ist 1875 unterzeichnet und 1922 zum letzten Male abgeändert worden. Das interessante Zivilprozessabkommen vom Juli 1906 regelt die Bestellung von Personen im Ausland, beisteigt die Sicherheitsleistung wegen Ausländerereignisse, erklärt die Kosten in jedem Vertragsstaat für vollstreckbar und läßt das Armenrecht zu. Deutschland ist auch Unterzeichner gewesen des Familienrechtsabkommens des Jahres 1902, das insofern von größter Bedeutung ist, als es bestimmt, daß bei einer Ehescheidung von Ausländern die Zulässigkeit nach Heimatrecht und Recht des Antragsortes begründet sein muß. Es regelt ferner bei der Vormundschaft prinzipiell das Heimatrecht der Minderjährigen. Im gleichen Jahre wurde das Abkommen über Zusammenstoß von Schiffen, Hülfsleistung und Bergung in Seenot von vielen Staaten, darunter auch Deutschland, unterzeichnet.

1883 wurde die Konvention zum Schutze des gewerblichen Eigentums (Urheber- und Erfinderrechte) abgeschlossen und 1911 noch einmal einer Revision und Änderung unterzogen. Drei Jahre später kam dann die Berner Konvention zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst mit der Gleichstellung der Staatsangehörigen aller Vertragsstaaten zum Abschluß. Von den verschiedenen Abkommen zum Schutze des menschlichen Lebens sind zu erwähnen: 1903 das Pariser Abkommen gegen Pest, Cholera und Gelbfieber, 1887 das Abkommen zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Schiffen der Nordsee und 1912 das Abkommen gegen Mißbrauch des Opiums.



Das Winterverkehrsmittel im Norden.

Propellerschiffen auf dem zugefrorenen Schärenmeer bei Helsingfors. Alljährlich ist die Meeresoberfläche zwischen den zahllosen Inseln, die Finnland vorgelagert sind, von einer dichten Eisschicht bedeckt. Der Verkehr von der Hauptstadt Helsingfors zu den einzelnen Inseln wird durch Propellerschiffen aufrechterhalten.

Fördert das Handwerk!

Pelze

nur beim
Fachmann

in Wiesbaden:

Heinrich Fuchs, Riehlstraße 17
Hermann Funck, Häfnergasse 15
Wilh. Glückmann, Oranienstraße 34
Kurt Hetzer, Sedanplatz 6
Otto Hempe, Bahnhofstraße 2
Wilhelm Kahl, Friedrichstraße 27
Eduard Mende, Häfnergasse 13
Adolf Schäfer, Webergasse 34
Karl Schenk, Gemeindebadgasse 4
Wilhelm Schrep, Taunusstraße 19
Heinrich Stein, Schwalbacher Straße 49
Robert Winkelbach, Häfnergasse 1
Franz Wagner, Albrechtstraße 20

in Wiesbaden-Biebrich: Johann Polak, Armenruhstraße 20

in Wiesbaden-Sonnenberg: Karl Bach, Rambacher Straße 3

Mitglieder der Kürschner-Innung zu Wiesbaden.



pfeift es aus allen Löchern. Es friert. Die Fenster halten nicht dicht. Es zieht. Der Schnupfen, die Erkältung sind die Folgen. Ein Pullover oder warme Unterkleidung würden hier helfen. Sie halten warm, sind elastisch und schmiegen sich dem Körper an.

Wollwaren und Trikotagen

sind für solches Wetter die zuverlässigsten Helfer, sind leicht und werden nicht lästig. Unsere Abteilungen für Wollwaren u. Trikotagen haben dieses Wetter erwartet und vorgesorgt. Riesenmengen liegen auf Extratischen bereit, um für ganz billige Preise abgeholt zu werden.

Einige Beispiele:

Damen-Unterzieh-

schlüpfer, echt Mako

besond. gute Qual., 0.75, 0.85,

Damen-Schlüpfer

innen geflaucht, halten sehr

warm 1.10, 0.95,

Herren-Jacken

gute wollgemischte Ware, Gr. 4

Herren-Futter-

Hosen, inn. warm geraucht,

besonders preiswert

Damen-Reform-

Hemdchsen, innen ge-

raucht, alle Gr., extr. bill., 2.95,

Damen-Röcke, Wolle

plattiert, schön, warm, Extra-

Posten und nicht aufragend

Schlüpfer, dazu pass. 2.50

0.48

0.68

0.95

1.75

1.95

2.95

Damen-Pullover mit

rund. Ausschnitt, ganz durch-

gemust., reine Wolle in a. Größ.

Damen-Pullover mit

rundem Ausschnitt, einfarbig,

reine Wolle u. Wolle plattiert

Herren-Pullover mit

Kragen und Reißverschluss in

vielen schönen Farben

Herren-Pullover,

reine Wolle in verschiedenen

gedeckten Dessins

Herren-Westen

in mehrerter Wolle

Damen-Pullover sehr

apart m. spitz. Ausschn., Woll-

Bouclé mit eingearbeit. Passo

3.95

4.50

4.90

6.90

7.90

7.90

Im Erfrischungsraum zum Mitnehmen

Weihnachtsstollen mit la Zutaten 80^h und 40^h

Lindemann & Co.

Den

schönsten Braten-Aufschnitt

finden Sie bei uns.

Rostbraten, Lendenbraten, Kalbsbraten,
Schweinebraten und gebratene Hahnen
täglich frisch u. fachmännisch gebraten.

Grether

Stadtküche und Feinkostfabrik Neugasse 24.

Im eignen Saft!

Ohne Fett!

Ohne Wasser!

bratet — kocht — backt

der neue

Saftbrater

Freitag, 4. 12. 11 Uhr

Samstag, 5. 12. 14 Uhr

Letzte prakt.

Vorführungen

Versäumen Sie nicht!

Erich Stephan

Kleine Burastraße

Sche Höfnergasse

Schuh-Instandj. Röder Herren-Sohlen 2.20 Mark
Damen-Sohlen 1.60 Mark
Wahrampstraße 13. Bestes Kernleder. Solide Arbeit.

Auch ohne

Notverordnung

marschiert unser Preisabbau!

Neue Bari-Mandeln	Pfd.	1.20
Neue handgewählte Mandeln	Pfd.	1.60
Neue Riesenmandeln	Pfd.	1.80
Neue Nulkerne	Pfd.	1.10
Neue Nulkerne, das Feinste	Pfd.	1.30
Neue Kokosraspel	Pfd.	0.37
Zucker	Pfd.	0.37 und 0.40
Puderzucker	Pfd.	0.49
Blütenmehl	Pfd.	0.24
Konfektmehl, das Allerfeinste	Pfd.	0.30
Farinzucker	Pfd.	0.45
Hagelzucker	1/4 Pfd.	0.15
Streuzyucker, hant	1/4 Pfd.	0.25
Zitronat	1/4 Pfd.	0.35
Orangeat	1/4 Pfd.	0.25
Sultaninen	1/4 Pfd.	0.28 und 0.18
Korinthen, erstklassig	1/4 Pfd.	0.18
Rosinen	1/4 Pfd.	0.18
Schok.-Trüffelstreusel	Pfd.	0.35
Reiner Kakao, stark entölt	Pfd.	0.70
Backsirup, braun	Pfd.	0.40
Karo-Backsirup, weiß	Pfd.	0.55

Ausprobierte Backrezepte gratis!!
5% Rabatt.

Die Besichtigung unserer Schaufenster — Ihr Gewinn!!

Tauber Alexi Jünke
Adelheidstr. 34 Michelsberg 9 K.-Fr.-Ring 30

TELEFON
28361/62

Grabenstr. N° 16.

Frickel's Fischhallen

Direkt von der See!

Heute besonders preiswert:

la Nordkap- 2-5-pfdg. **25^h**
Schellfisch, ohne Kopf
Kabeljau, Plund
Seetachs, 3 Pfund **70^h**

Grüne Heringe Pfd. **25^h** 3 Pfd. **70^h**ff Goldbarsch ohne Kopf **35^h**Fischilet reines Fleisch, **50^h**
bratfertig . . . Pfd.

Feinste Angelschellfische,
Kabeljau, Steinbutt, Seezungen,
Limandes, Rotzungen, Schollen,
Seehechte, Merlans billigst.

ff Heilbutt im Ausschnitt **1.20**
ohne Abfall Pfd.

Von letzter Abfischung im Westerwald!

Lebende Spiegelkarpfen

hochklare reinschmeckende Fische 3-5-pfdg.
solange Vorrat Pfund nur **95^h**Bresen 60^h, Wolgazander 60^h,

Rheinzander 80-1.20 Rechte 1-

Schnepel (Ostpreuß. Blaufelchenart) 80^h

Gebratene Fische

in unseren Bratereien

Wagemannstr. 17, Moritzstr. 25

zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne,

Pfd. **50^h**, Port. m. Beil. **30-50^h**

Alle Fischdelikatessen.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

— Beachten Sie unsere Auslagen —

Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag.

Flüssig u. Seefische

geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

Weihnachts-Plakate

In verschiedenen Ausführungen



L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Mafulatur

im Tagbl.-Berl. Schalter-
halle rechts.

Bekanntmachung.

beiz. Beunruhigungs-
der Straßen.

Die Untugend Papier-
fetzen wie Einwickel-
papier Straßenbahnfahr-
scheine und Flugblätter
Obstschalen Obstkerne u.
auf der Straße wegwur-
fen hat in letzter Zeit
überhand genommen. Be-
sonders in der Nähe von
Straßenbahnhaltestellen u.
Ruhebänken in den An-
lagen und Alleen herrscht
größte Unreinlichkeit. Ab-
gesehen von der Verun-
sichtigung des Straßen-
bildes bilden die herum-
liegenden Obstkerne und Pa-
pierschalen sowie sonstigen
Abfälle eine erhebliche
Gefahr für die Passanten.
Es ist schon wiederholt
vorgeschlagen worden, daß
diese Abfälle zu Hand ge-
nommen und teilweise
erheblichen Schaden
genommen haben.

Es wird daher an die
Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung
gerichtet, keinerlei Ab-
fälle, welche Art
auf die Straße und auf
den Bürgersteig zu wer-
fen. Zuwiderhandelnde
werden in Zukunft auf
Grund des § 73 der
Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910 mit
empfindlichen Geldstrafen
belegt werden.

Die Polizeiverwaltung
ges.: Frohheim.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf
§ 53 der Polizeiverord-
nung betr. die Schorn-
steine und Feuerstätten
vom 21. Juli 1903 wird
hierdurch bestimmt, daß
der Schornsteinfeger am
Tag vor der beabsichtig-
ten Schornsteinreinigung
dem Hauseigentümer be-
ziehungsweise Hausver-
walter von der bevor-
stehenden Reinigung des
Schornsteins mündlich od.
schriftlich Anzeige zu
machen hat. Der Haus-
eigentümer bzw. dessen
Verwalter hat alsdann
dafür Sorge zu tragen,
daß die Reinigung des
Schornsteins von der bevor-
stehenden Reinigung des
Schornsteins rechtzeitig
Kenntnis erhalten. Dem
Schornsteinfeger wird fer-
ner zur Pflicht gemacht,
vor Beginn der Reinigung
den Schornstein den Ein-
wohnern des Hauses so-
weit dies möglich ent-
sprechend Mitteilung zu
machen.

Mit der Veröffent-
lichung dieser Bekannt-
machung tritt die Be-
kanntmachung vom 4. Fe-
bruar 1908 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung:
ges.: Frohheim.

Die Emigranten am Ziel.

Villancourt liegt etwa zehn Kilometer hinter Paris. Man steigt am Louvre in die Straßenbahnlinie nach Versailles oder fährt mit einem der kleinen flinken Seineboote, die im Sommer verkehren. Man ist in einer halben Stunde da, einer halben Stunde angenehmer Fahrt, die einen langsam aus dem Herzen der Weltstadt an die Peripherie entführt und schließlich vor der grauen Uferböschung Halt macht, hinter der sich der Borsort erhebt. Drüben auf der anderen Seite stehen Fabrikmauern, vernachlässigte Häuser über den heißen Hang verstreut. Das Wasser der Seine ist grau und kläglich. Die Ufer sind von Schilf überwuchert. Und man steht auf dem kaudigen und zerfahrenen Uferweg, Abwasser laufen in verschleimten Rinnen in die Seine hinab, die Räume stehen fahl und wie zerrupft an den Uferböschungen, und der Dampf ist schon weit Stromabwärts. Man steht und fühlt in einer eigenartig dumpfen und schweren Luft, wie weit Paris doch liegen muß. Es scheint überhaupt nicht zu existieren.

In Villancourt leben einige Tausend russischer Emigranten. Es ist die westlichste Station, die sie erreichten auf ihrem stets nach Westen gerichteten Zuge und zugleich die letzte. Dahinter kommt nichts mehr. Sie haben den Grund erreicht, den Grund, aus dem es kein Entkommen mehr gibt, kein Vorwärts und kein Zurück. Sie sind nach einem ungewissen mühsamen und gequälten Zuge, der sie stets weiter vorwärts trieb, je mehr die Illusionen auf ein Zurück zerfielen, nach einem jahrelangen Dasein der Flucht sind sie endlich am Ziel. Und von allen Etappen, von all den riesigen Stappen, die sie auf ihrem gewaltigen Auszuge zurücklegten, war diese die letzte, war dieser Weg von Paris bis Villancourt der längste, der schwierigste und der bitterste. Er führte nicht über die Dampfer der Seine, noch über die Straßenbahnlinie nach Versailles, er führte heimlich, in der Stille, er führte in einem ungeheuer erbitterten und verzweifeln Ringen, das verborgen hinter den prächtigen Kulissen der Hauptstadt geführt wurde, langsam und unaufhaltsam abwärts, aus den Hotels der Boulevards in die zweitrangigen, aus dem zweitrangigen in die lehrtragigen, immer weiter, immer mehr an die Peripherie. Es war ein zermürbender Abstieg, eine fortwährende Aufgabe von Positionen, die endgültig verloren waren. Und die letzte ist Villancourt. Wie weit und ermüdend ist der Weg von Paris bis Villancourt.

Villancourt ist der Sitz der französischen Automobilfabrik Renault. Die riesigen Gebäudezüge, Schuppen, Montagehallen, aufgestellt, aufgeschossen in jenem Eiltempo der Entwicklung, wie sie die Konjunktur der Nachkriegszeit und die Serienfabrikation mit sich brachten, bedecken die größte Fläche des kleinen Ortes, der unten an der Seine beginnt und oben an der breiten Heerstraße endet, die nach Versailles führt.

Der Franzose arbeitet nicht gern in der Automobilindustrie. Sie ist ihm in den Arbeitsbedingungen und -methoden zu sehr amerikanisch geworden. Sie widerspricht ihm zu sehr den Anschauungen, die er über den Wert der Persönlichkeit besitzt. Und so kommt es, daß in den größeren Automobilfabriken in der Hauptsache Ausländer beschäftigt sind. Bei Citroën Italiener, in Villancourt sind es die Exoten: Chinesen, Japaner, Indier, Afrikaner. Sie haben Villancourt erobert. Sie sind eingezogen in die verfallenen Mietshäuser, in die grauen Vorstadtviertel, die verwahrlosten Bauernhäuser, die immer noch stehen und sich immer wieder in das Straßenbild schieben. Sie sind gekommen und haben dem Ort ihr Gepräge gegeben, haben mit ihren Restaurants, Teehäusern, ihrer Vergnügungsindustrie mitten im Herzen Frankreichs eine dunkle asiatische Provinz errichtet.

Das ist der Tümpel, in den sie mündet, die Emigration. Zwölf und dreizehn Jahre sind verflossen. Aus den Strömen ist ein fahles Wasserchen geworden. Aus den ehemals prunelnden und immer noch optimistischen Gestalten sind müde und zerknitterte Erscheinungen geworden. Die Resignation hat ihren Höhepunkt erreicht. Die geistige Kraft ist erloschen. Alle Illusionen sind zerstört. Und so ziehen sie in Villancourt ein. Die Klatschen, schmierig, verwahrloßt, degeneriert, stehen Spalier.

Es sind nicht immer nur die Fürslichkeiten, so interessant es ist, sich einen Großfürsten am Steuer des Taxis vorzustellen. Sie sind unter diesen letzten kaum zu finden. Sie haben sich rechtzeitig beiseite geschlagen und wissen auch heute noch zu leben. Was hier ankommt, ist vor allem der Mittelstand. Akademiker, Kaufleute, Beamte, Offiziere. Eine Unmenge Mediziner, noch mehr Juristen, für die es in Frankreich, das selbst ein Überangebot hat in diesen Berufen, keinen Platz gab. Alle bedrückt, fränklisch, unjähig zur Aktivität, unfähig zu einem Leben, das die höchsten Anforderungen an die geistige und körperliche Bereitschaft stellt. Solange die Juwelen reicheten, die Verbindungen, die Unterstellungen, war noch ein Lichtstreifen am Himmel. Als die verfielen, wurde das Leben zur Vegetation, steigerte sich die Schwermut zur Hoffnungslosigkeit. Und sie stiegen in

das Dicksicht vor ihnen hinab, das sich für immer hinter ihnen schließt.

Es gibt ganze Straßenzüge in Villancourt, in denen die Geschäfte, Baderien, Metzgereien und Gemüseläden nur russische Aufschriften tragen. Sie haben zwanzig Cafés und Restaurants, eine kleine Parade als Kirche, zwei Kinos, eine Unmenge von Ärzten. Das wenigstens haben sie vermocht, sie haben die Grenzen scharf abgesteckt. Und drüben liegt Asien, das immer wieder über sie hereinbricht und durch die Straßen flutet, und in der Ferne Paris. Sie sind fast wieder wie zu Hause. Aber es ist ein anderes Zuhause, ein schmütziges, bedrücktes, armseliges Dasein, aus dem sie immer wieder zu flüchten trachten, über dem sie immer wieder eine andere und schon fast vergessene Welt mit trampfhaften Bemühungen aufzurichten trachten. Die Illusion, daß alles einmal anders war.

Sie leben tatsächlich in zwei Welten. Sie haben ihre doppelte Organisation. Die erste ist die Organisation der Chauffeure, Mechaniker, der Mieter, Radfahrer, es ist die Organisation des Industrie-Proletariats, das sich in den win-

zigen Grenzen, die ihm das Dasein gesteckt hat, zu behaupten trachtet. Und das andere sind die Vereine der Ehemaligen. Der ehemaligen zaristischen Ärzte, Anwälte, Richter, Kanzleibeamten. Zu diesen Zusammenkünften erscheinen sie im Grad. Zu diesen Zusammenkünften erscheinen sie in dieser ganzen schon etwas morschen Aufmachung, die ihnen irgend ein trügerisches Gefühl zu erhalten trachtet. Es ist ein fast gespenstischer Aufmarsch. Die Orden flirren. Die Unterhaltung springt plötzlich auf ein höheres Niveau. Sie schalten um. Es wird wieder 1913 um sie. Eine verunkelte und vergessene Welt gibt sich ein Stellbildchen. Es ist ein Glanz, zu dem die Kargheit der Räume und die fränklischen und verwitterten Gesichter in einem seltsamen Kontraste stehen.

Aber das Bewundernswerteste ist ihr Zusammenhalt, ist ihr lüdenloses Zusammenstehen und Zureinanderneigen, ist ihre einzigartige soziale und karitative Arbeit, die sie untereinander leisten und die trotz der Not, unter der sie alle leiden, niemanden, der plötzlich krank oder arbeitslos wird, im Stich läßt. Das Schicksal hat sie zu einer einzigen Familie zusammengeschweißt, in der einer für den anderen verantwortlich ist. Und so sind sie, und das ist die tragische Ironie, die über ihnen waltet, schließlich doch bei dem angelangt, dem sie im Grunde entflohen sind, dem großen Kollektiv. J. R. Schmidt.

Aus den Berichtssälen.

Ein Beweisantrag im Klaret-Prozess.

Berlin, 2. Dez. Vor Eintritt in die heutige Verhandlung des Klaret-Prozesses verlas der Verteidiger des Angeklagten Lehmann einen längeren Beweisantrag, in welchem es u. a. heißt: „Karstadt kaufte im Dezember 1927 die Häuser Berlin, Müllerstraße 24 und 24a, um sie abreißen und auf den Grundstücken ein Warenhaus errichten zu lassen. Die Häuser waren keineswegs baufällig oder unbewohnbar. Zum Abbruch bedurfte es der Bestätigung durch Baupolizei und Wohnungsamt. Karstadt spendete nun dem Bezirksamt Wedding 150 000 M. und stellte außerdem eine Hypothek von 250 000 M. zu einem billigen Zinsfuß für eine städtische Baugesellschaft zur Verfügung. Das Wohnungsamt Wedding forderte darauf, ohne die Baufälligkeit festgestellt zu haben und ohne die Zustimmung der Baupolizei zu besitzen, die Mieter zur Räumung auf. Zwei Mieter riefen die Hilfe der Gerichte an, bekamen Recht und wohnen noch heute in den vom Wohnungsamt demolierten Häusern. Der Büropresident des Wohnungsamtes Wedding und der Oberbaudirektor Piersch von der Baupolizei erkannten das Angelegliche des Verfahrens und verzweigten ihre Zustimmung. Der Büropresident ging in Pension, der Oberbaudirektor wurde verlegt. Auf schriftliche und persönliche Vorstellungen der Mieter hin haben Bürgermeister a. D. Böß und Bürgermeister Scholz von den Vorgängen Kenntnis erhalten, sind aber nicht eingestiegen.“

Der Beweisantrag führt zum Beweise dieser Behauptungen 6 Zeugen an, darunter Oberbürgermeister Dr. Böß und Bürgermeister Scholz.

In der Nachmittagsitzung wurde u. a. auch der juristische Dezent für die Aufführer der B.V.G. und A.V.G., Obermagistratsrat Dr. Kunowski, vernommen. Der Zeuge sagte aus, daß die Juristen im Magistrat ziemlich unbeliebt gewesen seien und daß Obermagistratsrat Schallbach, der Geschäftsführer der B.V.G., ihn geschrien habe, als er einmal in einer Sitzung die Aufführung vertrat, daß außer Kieburg auch noch andere Personen an den Unregelmäßigkeiten mitgewirkt haben müßten. Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Der Lübeder Tuberkulose-Prozess.

Lübeck, 12. Dez. In der heutigen Sitzung im Lübeder Calmette-Prozess wurde Professor Dr. Doll, der Direktor des Hygiene-Instituts der Universität Kiel, über den September 1929 von dort bezogenen Stamm humaner Tuberkelbazillen vernommen. Nach seinen Aufzeichnungen ist nach Lübeck eine Abimpfung der Kultur „Werner“ abgegangen. Der Zeuge erklärte, man habe die Virulenz dieses Stammes nicht geprüft. Das könne nur durch einen Tierversuch erfolgen. Der Stamm sei zu wissenschaftlichen und Lehrzwecken benutzt worden. — Die Zeugin Schwester Else Schmidt sagte aus, daß der von Kiel bezogene Stamm nicht den Namen „Werner“, sondern den Namen „Langpaap“ getragen habe. Dr. Doll meinte, daß die Möglichkeit bestehe, daß man auch von anderer Seite um dieselbe Zeit einen oder mehrere Stämme bezogen habe. Die Zeugin wies aber daraufhin, daß nur diese eine Kultur von Kiel gekommen sei. Jedenfalls ließ sich über die Verschiedenheit oder Identität der beiden Stämme keine Klarheit erbringen. Schwester Else Schmidt wurde dann noch einmal zu den Vorgängen am

26. April im Laboratorium gehört. Sie jagte aus, Dr. Dendge sei sehr erregt ins Laboratorium gekommen und habe sie gefragt, ob an dem Morgen noch Material ausgegeben worden sei. Dieses Material müsse sofort zurückgeholt werden. Darauf habe sie die fünf Packungen, die sie morgens an die Entbindungsanstalt ausgegeben habe, wieder zurückgeholt und sie den Anweisungen Professor Dendges entsprechend mit der Partigene umgetauscht. Es wurde dann als Zeuge der Geometer T. L. g. n. e. r. vernommen, der sein Kind füttern ließ und das Kind dadurch verlor. Er äußerte sich über die Unterredungen, die er mit Professor Kloy während der Behandlung seines Kindes hatte. Er hatte den Eindruck gewonnen, daß eine Freundschaft zwischen Professor Kloy und Professor Dendge bestanden habe. Kloy betritt, daß der Zeuge aus seinen Äußerungen den Eindruck hätte gewinnen können, Professor Kloy und Dendge seien feindselig gegeneinander gestimmt. Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstagvormittag vertagt.

F. Zuchtthaus statt Gefängnis. Das Schöffengericht Wiesbaden hatte einen wegen Sittlichkeitsdelikte verurteilten 48jährigen Mann zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und dreißigmonatiger Ehrverlust verurteilt. Gegen dies Urteil legte der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Große Strafkammer hob nun das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchtthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten, sowie dreißigmonatiger Ehrverlust.

F. Schwere Strafe für einen Wilderer. Wegen Jagdvergehens im Jagdgebiet bei Bärstadt im Untertannus verurteilte das Amtsgericht einen als leidenschaftlichen Wilderer bekannten 28jährigen Kaufmann von hier zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

* 25 Jahre Freiheitsstrafe für Falschmünzer. Vor einiger Zeit wurde in Frankfurt a. M. eine Falschmünzerbande festgenommen, die ihren Betrieb in einer Werkstatt im Großen Hirschgraben aufgemacht hatte. Es handelte sich um eine der gefährlichsten Falschmünzerwerkstätten der letzten Jahre, die so gut 20-Mk.-Scheine fälschte, daß die in Kaiserlautern ausgegebenen ersten Stücke weder von der Reichsbank noch von der Post beanstandet wurden. Beim Verhaft, einem Gastwirt einen falschen Schein anzudrehen, wurde dann der Täter gefaßt und so die ganze Bande hinter Schloß und Riegel gebracht. Das Große Frankfurter Schöffengericht befahl sich am Montag mit der Angelegenheit und erkannte gegen den Haupttäter, den Chemiedruckern Georg Roth, auf fünf Jahre, und den Metzger Adam Ohlenhäger, der die Mittel zur Beschaffung der nötigen Gegenstände usw. gegeben hatte, auf drei Jahre sechs Monate Zuchtthaus, acht weitere Mitangeklagte wurden zu insgesamt 16 Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand größtenteils unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

* Für 300 M. ein Jahr ins Zuchtthaus. Ein Landbriefträger hatte sich vor dem Gladenbacher Schöffengericht wegen Unterschlagung von Amtsgeldern zu verantworten. Durch den Bau eines Hauses war er in finanzielle Schwierigkeiten geraten und hatte etwa 300 M. unterschlagen. Das Gericht verurteilte den Beamten zu einem Jahr Zuchtthaus.

Frohe Botschaft an die Hausfrau

Preis senkung für Vim — von nun an kostet die Normaldose nur noch 20 Pfg., die Doppeldose 35 Pfg. . . und dazu trägt jede Dose einen wertvollen Gutschein! Die Preise sind verbilligt — aber die Qualität ist die gleiche: die beste! Niemand braucht jetzt auf die große Arbeitsverleichterung durch Vim zu verzichten — auch bei beschränkter Wirtschaftskasse!



Eineinhalb Jahre in der weißen Wüste.

Die Erlebnisse der deutschen Grönland-Expedition.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages wollte ein Kamerad in das Vorratszelt und kam zurückgestürzt mit dem Ruf: „Krimel lajal!“ (Verdammte Hunde) — Er faßt den nächsten Knäuel und dann hört man wieder Lärm im Vorratszelt, — — — Die Messeresser hatten sich einen Weg in das Vorratszelt gebahnt und

ungefähr 50 Hunde inspizierten den Inhalt des Zeltes.

Das war ein gefährlicher Besuch, denn so ein grönländischer Schlittenhund frisst Stride, Gummi, Stiefel, Kammer, Pelze, und selbst die Isolierung von elektrischen Kabeln!

Trotz harter Tage und mancher schwerer Sorgen herrschte fast immer Humor unter den Bewohnern und die Kameradschaft machte alle gleich. Am 7. Februar schien die Sonne zum ersten Mal in diesem Jahre wieder auf unser Hausdach, nachdem sie uns Mitte November verlassen hatte. Es wurde übrigens während der Winternacht am Mittag niemals ganz dunkel, sondern wir hatten immer noch schwaches Dämmerlicht. Nachts huschten manchmal geisterhafte Nordlichter über den sternbedeckten Himmel. Tat da der Nordstern, dann war es ein wunderbarer Anblick. Nun aber nimmt der Tag mit Riesenschritten zu und nähert sich der Winternachtsperiode. Das bedeutet für uns den Beginn der Hauptarbeit der Expedition. Die Ruhestunden sind viel seltener geworden, nachdem genug Stat und Bridge geklopft, die Bibliothek fast ausgelesen war.

Anfang März waren die Vorbereitungen für die Expeditionstätigkeit auf dem Inlandeis bereits im Gange. Es wurden Zelte repariert, Instrumente überholt und alle andere Ausrüstung umhandelt. Und nun warten wir auf das Eintreffen neuer Schlittenhunde für die erste Reise nach „Eismitte“, die vor allem unseren dortigen Kameraden und unserem Führer Alfred Wegener gilt.

IV.

Wettfahrt der Motorschlitten mit dem Tod.

Die Entsagerexpedition für Löwe, Zorge und Georgi.

Von Konrad Kraus.

Starb bereit stehen Ende April die beiden knallroten Propellerschlitten unserer Expedition, wenige Meter neben der Dachkante des ganz eingeschneiten Winterhauses, im weichen Pulverschnee des grönländischen Inlandeises, schon 1000 Meter über dem Meer. Wir hatten zwar unsere Plage, die beiden Kolosse wieder ans Licht zu schaffen, Schnee und Eis aus Schlitten und dem 1200erförmigen Motor zu entfernen, kurz, alles wieder betriebsfähig zu machen. Aber nun laufen die Motoren einwandfrei, wiegelglatt sind die Rufen, alles bis ins kleinste ist geprüft. Ein Schlitten wird sogar mit Junggerät ausgerüstet. Doch Schnee-

kurm, Neuschnee und Nebel zwingen uns auch diesmal zum Warten.

Bei dem Gedanken an die Kameraden in Eismitte, deren Proviant jetzt verbraucht sein muß, verlieren wir fast die Geduld.

Am 1. Mai gegen Mittag gleiten die beiden Schlitten, sofort kurz gegen Osten nehmend, über das ansteigende Inlandeis. Mein Kamerad Franz Kehl am Steuer des „Schneepag“, ich auf „Eisbär“, und je ein Grönländer als Beifahrer. Rühmlich, oft bei langsamer Fahrt muß jeder Rudel erzwungen werden; an anderen Stellen sind die Schneewächten meterhoch, und nur geschicktes Fahrenmanöver verhindert das Steckenbleiben. Vorsichtig in Serpentinaugen nehmen wir nun den Gang. Wind und Schneefegen nehmen zu, das Finden der Markierung macht immer größere Schwierigkeiten, der Schnee jagt in $\frac{1}{2}$ Meter Höhe genau nach hinten und täuscht eine rasende Fahrt vor.

Nun verändert sich auch der Himmel, und bald ist alles ringsum weiß in weiß. Jemandem seitlich sieht man den „Schneepag“; er scheint im Nichts zu schweben; nur mit Hilfe des Kompasses sind die 500 Meter voneinander entfernten Wegzeichen zu finden. Der Brennstoff ist bemessen, der flüchtiger werdende Wind brückt die Fahrleistung herab und zwingt uns, für heute die Reise aufzugeben. Ganz dicht werden die Motoren eingepackt, damit der durch die feinsten Öffnungen dringende Treibschnee keine Störungen verursachen kann. Das Wetter wird immer schlechter; wir müssen liegen bleiben. Erst am dritten Tage gegen Abend ist an einen Start zu denken. Er wird klar und kalt, wohl unter 20 Grad. Kaum sind wir 30 Kilometer weiter gekommen, als sich bei untergehender Sonne auch schon der Bodennebel einstellt und wir abermals Zeit schlagen müssen. Zwar fällt uns das Warten schwer, aber nur wenn kein Tropfen Benzin umsonst verfahren wird, kann unsere Reise gelingen.

Am folgenden Tage kommen wir recht gut voran. Die von den Hundeschlitten gesteckte, nicht immer gerade Route wird in noch hängenden Nebelwänden einigemal verloren und wieder gefunden. Immer noch bringen die im Nebel kaum erkennbaren Schneewächten den Schlitten in springende Bewegung, bei der das Führerwerk auf eine harte Probe gestellt wird; und bei 200 Kilometer, wo wir wieder übernachten, müssen wir zu unserem Schreck feststellen, daß die Hinterachsen stark durchgebogen sind und bei nächster Gelegenheit zu brechen drohen. Nun gilt es, alle Last nach vorn zu laden und möglichst jeden Stoß zu vermeiden.

Die Bahn wird nun eben, aber auch weicher; die Rufen schneiden tief ein; erst weiter im Inneren verflacht und der glipprige Polareis ein leichteres Gleiten. Schon will die Sonne im Norden unter dem Horizont sinken, als in der Ferne mehrere kleine Punkte auftauchen, die Hundeschlittensolonne. In wenigen Minuten sind wir dort und begrüßen die Kameraden Weiten und Holzapfel sowie die fünf Grönländer. Wir sind 320 Kilometer weit, kurz vor dem Ziel. Damit auch die Hundeschlitten morgen nach Eismitte, 400 Kilometer weit kommen, müssen

heute noch 15 Kilometer geschafft werden. Im tiefen Schnee können die Propellerschlitten nur mit Mühe in Bewegung gebracht werden. Es ist Winternachtsdämmerung, die Kälte nimmt zu, Bergsteiger und Benzinleitungen bereifen, und mit flotterem Motor lege ich die Strecke bis 335 Kilometer zurück.

Ich tröste mich: Morgen bei Sonnenschein wird es schon gehen. Spät kommen die Schlitten mit den todmüden Hunden an, und früh am Morgen brachen sie wieder auf.

Alle sind guten Mutes und freuen sich auf das Wiedersehen mit Wegener und den Kameraden, die einsam in der eisigen Mitte Grönlands überwintert haben. Noch knappe zwei Stunden, und wir sind bei ihnen und können helfen. Brennstoff für die Heimfahrt bleibt hier zurück. Schnell wird alles gepackt: Die Achsen haben gehalten. Alles in Ordnung! Plötzlich aber packt mich ein heftiger Schreck: Der im Kumpf eingebaute Haupttank ist undicht.

Das unerfährliche Benzin tropft unaufhaltsam in den Schnee!

Nun hüft kein langes Überlegen, an den Tank ist kaum heranzukommen, und beim Ablassen würde ebenfalls viel Brennstoff verloren gehen. Also so schnell wie möglich los; bei recht flotter Fahrt komme ich vielleicht ans Ziel! Jetzt im letzten Moment darf unser Unternehmen unter keinen Umständen scheitern. Wir fahren deshalb so schnell, als es die trümmigen Achsen erlauben. Die Hundeschlitten werden bald überholt, die Schneemänner der Strecke tauchen weit im Osten auf und verschwinden schnell hinter uns im Westen. Wenn nur der undichte Tank nicht wäre!

Dann eilen die Gedanken voraus nach Eismitte.

Werden wir alle Kameraden vorfinden?

Und wie werden sie den schweren Winter überstanden haben? — 385 Kilometer — noch habe ich Benzin, — da sieht Johann als erster die Schneeburg von Eismitte. Es ist geschafft! Schneller läuft der Propeller, — unwillkürlich muß ich den Gashebel berühren. Johann meint, Gestalten zu sehen. „Ist mein Bruder Rasmus dabei?“ fragen seine Augen. — Jetzt muß sich alles entscheiden.

Ich sehe nur zwei Menschen:

mein Herz klopt zum Zerplatzen. — Wirklich nur zwei? — Eine Kunde, den Schlitten genau auf den festen Schnee der eigenen Spur gestellt, Leerlauf und hinaus; dann habe ich Sorge im Arm. Wir fragen gleichzeitig nach Wegener; die stumme Antwort sagt uns beiden alles. Ich gehe zum Schlitten zurück, ich weiß nun, daß das Schlimmste geschehen ist.

Mechanisch wird der Motor abgestellt, gedüht und zugedeckt. Johann ist totentbläht, er weiß nun auch, daß sein Bruder tot ist. Ich kann zu wenig grönländisch, um dem armen Keti ein gutes Wort zu sagen. In der Schneehölle erfahren wir von Georgi, daß Wegener am 1. November mit Rasmus die Rückkehr angetreten hat, während Loewe wegen erkrankter Helden dort bleiben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Nachfüllen von **MAGGI** Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 $\frac{1}{2}$ Gutschein
Nr. 1 2x $\frac{1}{2}$ -
Nr. 2 3x $\frac{1}{2}$ -
Nr. 3 6x $\frac{1}{2}$ -

MAGGI
Gutscheine!

Maggi's Erzeugnisse sind in allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Für Nikolaus!

Lebkuchen-Nikolaus 15, 10, 5, 3
Lebkuchen I. P. von 80, 5 bis 10, 3
Nürnberger Mischung $\frac{1}{4}$ Pfd. 17, 3
Kokosmakronen $\frac{1}{4}$ Pfd. 22, 3
Pflastersteine $\frac{1}{4}$ Pfd. 23, 3
Eier-Anisgebäck $\frac{1}{4}$ Pfd. 25, 3
Unser Schlager! 95, 3
4 Tafeln Schokolade nur
Vollmilch-Schokolade
100 gr. 3 Taf. 85, 3
Erdnuß-Schokolade
100 gr. 1 Taf. 20, 3
Gefüllte Bonbons $\frac{1}{4}$ Pfd. 20, 3

Walnüsse Pfd. 55 u. 35, 3
Haselnüsse Pfd. 58, 3
Erdnüsse $\frac{1}{4}$ Pfd. 8, 3
Äpfel Pfd. 15, 3
Orangen Pfd. 22, 3
Mandarinen Pfd. 25, 3
... und noch 5% Rabatt.

Größling

Grabenstraße 12, Telefon 25032
Gneisenaustr. 15, Telefon 25034
Hellmundstraße 20
Sonnenberg, Mühlgasse.

Für die Hausfrau
eine besondere
Überraschung



Fragula
der gute billige Bodenbelag!
Hermann
Stenzel
Tel. 26591 - Schulgasse 6 4508

Bettfedernreinigung
Inlett und Federn zu billigsten Preisen
Aufarbeiten von Matratzen und Polstermöbeln
mit Materialstaubung
Neue Couches - Sofas - Sessel - Chaiselongues
gepr. Tapeziererstr. (Christl)
K. Kersten (Geschäft) — Herderstraße 33.

Schluß der
ANZEIGEN-ANNAHME
für unsere Samstag-Ausgabe am
Freitagnachmittag 7 Uhr
für die Sonntag-Ausgabe am
Samstagvormittag 10 Uhr
Der Verlag.

Zahn-Praxis
Walter Lanke
Zahn-Erfalt

bis 14 Zähne in Natur-
farbe, einisch. Platte und
Befestigung, mit 2jähriger
Garantie
nur 25.- RM.
Vorz. Goldkronen 4,
Goldkronen schon für 10,
Goldkronen, gutes Gold,
15 RM. Kostenanschläge
ohne Berechnung. Gebiss-
reparaturen in 2-3 Std.,
auch kann darauf gewart.
werden. Stb. Zahn- und
Wurzelsziehen 1 RM. (sow.
Wurzelsziehen 1 RM. (sow.
Große Zahnkrone 14, 1
(im Mühlhaus Schitten)
Sprechstund.: Wochentags
durchgehend 8 vorm. bis
8 abends, Sonntags 8 bis
10 Uhr vormittags.

Aparie **Damenhüte**
sehr preiswert
Umarbeiten von 1.50 an
Laden Goldasse 21.

SCHENKE
PIELWAREN VON
SCHWEITZER
seit 73 Jahren Ellenbogengasse 4465

Derjenige Herr

welcher gut gekleidet sein will, findet bei mir ge-
brauchte sowie fast neue Maßanzüge von 10 Mark,
gebrauchte Schuhe von 2 Mark, sowie einzelne Hosen
von 3 Mark, auch neue Anzüge in allen Größen weit
unter Preis. Auch anderes mehr. Teilzahl. gestattet.

Preis, Gelegenheitskäufe
Helenenstraße 31 — an der Wellritzstraße.

Frischer und kräftiger durch Leciferrin

Herr Chr. Ziegler i.F. schreibt: Bin schon längere
Zeit herz- und nervenleidend, in letzter Zeit
war ich oft nicht mehr in der Lage, meinen
Dienst ganz zu verrichten. Seitdem ich Ihr
Leciferrin gebrauchte, fühle ich mich frischer
und wohler. Dieses Leciferrin hat Wunder
an mir verrichtet, schon jahrelang habe ich
mich nicht so wohl gefühlt, wo ich auch
anstrengender Arbeit gewachsen bin.

Leciferrin schmeckt sehr ange-
nehm und wird gut
vertragen.

Preis M. 1.75, große Flasche M. 3.—.

Leciferrin-Dragees,
sehr bequem auf Reisen,
Schachtel M. 2.50 in Apotheken u. Drogerien.
GALENUS Chem. Ind., Frankfurt a. M. 9.
Dep. in Wiesbaden: **Engel-Apoth.**
Drog. Krah, Wellritzstraße 27; Drog.
W. Schlemmer, Nettelbeckstraße 26.

Gebr. Ladenkaffe

(ohne Schiedwerfer) für mittleren Betrieb gesucht. Preis- u. Systemangabe u. A. 962 an Tagbl.-Verlag.

Guterh. 1 1/2-Tonn-Viererswagen zu kaufen gesucht. (Fahrstat angeben.) Abh. im Tagbl.-Verlag.

Sünderfreies Motorrad 200 ccm. auch ein. defekt. zu kaufen ges. Off. unter A. 963 an Tagbl.-Verlag.

Sünderfreies Dreirad

zu kauf. Gebe evtl. 250.- neu-Motorrad in Zahl. Angeb. mit Preis unter A. 962 an Tagbl.-Verlag.

Vaterna magica

für Bildar. 7 cm. aut. erhalten. zu kaufen gesucht. Off. nur mit Preis unter A. 962 an Tagbl.-Verlag.

Al. Ofen

gekauft. Angeb. u. A. 963 an den Tagbl.-Verlag.

Christbäume, ca. 150 bis 200 St.

mit Preisangabe zu kaufen ges. F104a Stoevel, W. Breckenheim Schulstraße.

Futterkartoffeln

u. Rübenabfälle gesucht. Weimer, Ludwigstr. 6. Telefon 22614.

Unterricht

Griffen.

Damen können noch an Kursus in Schönheitspflege teilnehmen. Gebe auch Einzelbehandlung. Dipl. de Paris. Marktstraße 9, 2 links.

Gefährtl. Empfehlungen

Auto-Fahrten

Gute versicherte Wagen, billigste Berechnung. Autorat 21127, Kirchg. 50 Tag- und Nachtdienst.

Frankfurter Vote

Dant, Hallgarter Str. 9. Telefon 21318. fährt täglich Wiesbaden. Höchst. Frankfurt. Telefon 75678.

Rußenstände

werden unter günstigen Bedingungen eingezogen durch

„Arminia“

Reichsverband für Kredit-schutz Elisenorstr. 8.

Erstklassiger

Schaufenster-Decorateur übernimmt Weihnachtsfenster. Off. unt. A. 962 an den Tagbl.-Verlag.

Radio

Neu-Anlagen sowie Reparaturen werden am bill. ausgeführt von

Radio- u. Elektro-Spez. Haus W. Schierstein, Wiesbad., Loreleiring 14. Telefon 28901.

Aufst. u. Aufarb. aller

Polsterm. u. Matr. Bettcouche, u. Arb. zu verk. Römerberg 10, Part.

Belt- u. Blüschmängel

w. zu mod. Jaden bill. umgeand. Jahnstr. 34, 2 r.

Aparto Damenhüte

Große Auswahl. Umarbeiten billig Bensdorf, Moritzstraße 40

Schönheits- und Körperkultur

Anni B. Wallach, dipl. Kosmetikerin. Weberstraße 3. T. 24723.

Massagen

Manikur, Pedikur, Bäder. Anne v. d. Veet, ärztlich gepr., Kirchstraße 23, 1. Sonntags geöffnet.

neu massage

Ria Heß, ärztl. geprüft Taunusstraße 36, Part.

Verchiedenes

Erklärung! Die Beleidigung gegen Frau Vidia Abel, geb. Ulrich, welche ich im vorigen Monat einer Frau Hannel gegenüber getan habe, ziehe ich hierdurch mit Bedauern zurück. Frau Franziska Schmidt, Drantierstr. 27.

Wer gibt Möbel ab ohne Anzahl? Monatl. 30 M. Zahl. Off. unter A. 964 an den Tagbl.-Verlag.

Auto zu verleihen. 4. u. 6-Siger-Limousine. Tage, Std., low. Fahrten. km 15 u. 20 W. Wehle, Rettelstr. 21. Tel. 27188. Hochzeits- u. Beerdigungs-fahrten 4 und 5 M.

Bestein-Piano

in gute Hände zu verm. Off. u. A. 957 Tagbl.-Bl.

Gutes Piano

zu vermieten. Mtl. 6 M. Off. u. A. 956 Tagbl.-Bl.

Schallplatten

und Sprechapparate verleiht Emil Strake 14. Auch Plattentausch.

Die Heliherin

Marianne Spindelhofer

die 1913 den Krieg prophesie, die 1916 sagte, daß Hindenburg das Reich bekommen, daß die Russen die ersten sind, die im Weltkrieg aufhören, die 1918 den neuen Herrscher prophesie, die im März sagte, daß Sobisch im Juli fortkommt und mancher der Herren keine Stellung ändern würde, wohnt jetzt

Langgasse 54

Gartenhaus Barriere, geradeaus. Sprechzeit: 10 bis 12. 2 bis 6 Uhr.

Jeden Husten beseitigt Bexalit!

(Flasche 1.80 u. 3.- RM.) Zu haben in der Adler-Apotheke, Kirchgasse 40. Herst.: Otto Stumpf A.-G., Chemnitz. F151a

Schmerzt der Ballen?



Der richtige, den Ballen entlastende Schuh muß an der Ferse und im Gewölbe fest sitzen, die Mittelfußknochen fest umschließen und den Fuß in seiner natürlichen geraden Lage halten.

Wir haben den passenden Schuh für Sie! Einen Schuh, der den Druck auf den Ballen verhindert und den Fuß schlanker und eleganter erscheinen läßt.

Schuhhaus Müller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Ellenbogengasse 10 Wellritzstraße 24
WIESBADEN

Paula Störzel
Fritz Machenheimer
grüßen als Verlobte

Wiesbaden, den 3. Dezember 1931.

Zietenring 5

Zietenring 4.

Versenden unsere mit ersten u. Siegerpreisen vielfach ausgezeichnet. OZN-Marken-Tea-

Butter

in 9, 5 u. 3 1/2 Pfund-Postpaketen Mk. 1.55, Molkerbutter Mk. 1.40 das Pfund, frei Haus Nachnahme. Bilger A.-G., Oberschwäbische Zentralmolkerei, Biberach/Riß u. Werting, Oberland. Altester u. größter Betrieb Deutschlands dieser Art.

UBER

100 OFFERTEN

die auf eine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt“ eingehen, sind keine Seltenheit

• Sie sprechen am besten für den großen Erfolg und die außerordentliche Wirksamkeit der Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

Ihre stattgefundene Vermählung geben bekannt

Richard Bernhöft
Sophie Bernhöft
geb. Schmeltz

Wiesbaden, Schiersteiner Straße 20, 3.

Neuer Pfund-Sturz Neuer Preis-Sturz

Englisches Tuchhaus
C. B. Browne

Langgasse 26, Elmg. Römerstr. Telefon 20937.

Zurück. Dr. Michaelsen

Wilhelmstraße 46.

Am 2. Dezember entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 59. Lebensjahr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Julie Krämer
geb. Schmitt.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Krämer.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1931.

Adlerstraße 73.

Beerdigung findet Samstag, 10 1/2 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Wer beteiligt sich noch an

erstklass. Privat-Mittagstisch

zum Preise von RM. 0.80? Voranmeldung erwünscht Jahnstraße 1. Part. Ecke Karlstraße.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer treuen Entschlafenen und für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Bender für seine trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anton Glück

Schaffner a. D.

Wiesb.-Sonnenberg, den 3. Dez. 1931.

Plötzlich und unerwartet starb heute nachmittag 5 Uhr sanft und gottgegeben im Alter von 81 Jahren unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Lisette Riethmüller, wwe.
geb. Dannewitz.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie H. Becker u. Frau

Elisabeth, geb. Riethmüller

Familie W. Schlick u. Frau

Rosa, geb. Riethmüller.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1931.

Zimmermannstraße 10.

Die Einäscherung findet Samstag vormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Todesfälle in Wiesbaden.

Wilhelmine Blum, geb. von der Heide, Ehefrau des Hofmeisters Peter B., 65 J., Bleichstraße 27, † 30. 11.

Hugst Wolf, Invalide, 71 Jahre, Eleonorenstraße 10, † 1. 12.

Etwas für Ehrgeizige!

Wer beteiligt sich?

Zwecks Einführung einer neuen erschienenen, ganz und gar neuartigen Schnell-Lernmethode zur Erlernung fremder Sprachen veranstaltet der Verlag für zeitl. Fortschritt, München, zur Probe einen

30-tägigen Fern-Schnellkurs der englischen Sprache für 1.50 M

Die Teilnahme an diesem Kursus steht jedem offen und erfordert keinerlei Vorkenntnisse.

Der neue Sprachlehre-Methodik, auf die sich dieser Kursus aufbaut, liegt ein System zu Grunde, dessen Gesetze erst die jüngste Wissenschaft aufgedeckt hat. Es ist dies ein System, das Ihnen jegliche Anstrengung und Mühe erspart. Der Spracherwerb wird Ihnen zur Erholung und Zerstreuung nach gelauer Tagesarbeit, zum interessantesten Zeitvertreib in Ihren Ferienstunden.

Ohne langweilige Auswendiglernen müssen von Vokabeln und grammatischen Regeln, ohne lästiges Nachschlagen von Wörtern und Ausdrücken dringen Sie in kürzester Zeit in die fremde Sprache ein, als ob Sie jahrelang im Ausland gelebt hätten. Spielend leicht vollzieht sich das Lernen.

Schon morgen kann es auch für Sie zur Notwendigkeit werden, eine fremde Sprache beherrschen zu müssen. Sprachkenntnisse sind unentbehrlich für jeden, der seine Zukunft sichern und vorwärts kommen will. Warten Sie daher nicht, bis andere Ihnen raschkommen. Rufen Sie sich bald, und schreiben Sie uns heute noch!

Hier adressieren!

An den Verlag für zeitl. Fortschritt G.m.b.H. München 2 M., Hackenstraße 7

Ich melde hiermit meine Teilnahme an dem von Ihnen veranstalteten 30-tägigen Fern-Schnellkurs der englischen Sprache an. Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Unterrichtsgebühr von 1.50 RM für den 30-tägigen Kursus keinerlei weitere Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingele. — Nach Beendigung des 30-tägigen Kurses werde ich die Lehrmittel an den Verlag für zeitlichen Fortschritt (Erfüllungsort München) wieder zurücksenden und die Unterrichtsgebühr überweisen.

Ort:

Vor- u. Zuname:

Straße:

Beruf:

Gasherde

Senking sind die besten

Ueberzeugen Sie sich bitte selbst

Kaufen Sie schon jetzt Ihren Gasherde, ich stelle ihn gerne bis zum Fest bei kleiner Anzahlung zurück.

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

L. D. JUNG Kirchgasse 47

Ph. Dienst

Fluß- u. Seelische

Ellenbogengasse 6, Telefon 23974.

Diese Woche besonders billig:

Schellfisch o. Kopf Pfd. 25 S

Kabeljau o. Kopf 25 S

Gewässert Stockfisch 40 S

Heilbutt i. Ausschnitt 1.-

Angelschellfisch, Kabeljau, Seelachs, Seehecht, Bratschellfisch, Goldbarsch, Rotzungen, Schollen, Rheinbackfische, Zander, Hechte.

— Feinste Kieler Räucherwaren. —

Räucherlachs, Rauchaal.

Oelsardinen von 20 S an.

Modenbrief.

Vorne schlicht, gerade, eng gezogen, hier und da schützigartig, hinten Volants, Schärpen, Schleifen, Puffs, Blumen, Schnallen, das ist die Lösung des augenblicklichen Abendkleides. Je weiter sich die Gesellschaftssaison entwickelt, desto selbständiger und origineller sind die Wege, die die modernen Abendkleider einschlagen. Man belächelt das Anfangsstadium der jetzigen Lint, ein Schiffsal, das allen überholten Dingen zuteil wird. Auch an den Bordteilen der Modelle tauchen Schleifengarnituren auf. Man hat für sie einen neuen Platz erfunden, und zwar oberhalb der rechten Hüfte. Die Schleifen werden vielfach aus dem gleichen Material gearbeitet und mit Strich umrandet. Oft wiederholt sich die Schleife in kleinerer Ausgabe ein wenig tiefer. In einem Cocktailkleid sah man feillich eine große gebundene Schleife mit lang herabhängenden Enden. Über Cocktailkleider läßt sich mancherlei sagen. Die Cocktail-party eroberte die Welt im Sturm. War man des Tees überdrüssig oder verlangten die Herren stärkere Aufregungsmittel? Übergangslos ging man von dem harmlosen Tee zu Cocktails über, die eine neue Wissenschaft bedeuten. Wer ein feigniertes Haus führt, verfügt über mehrere Spezialrezepte, die nur bei ihm in dieser ausgezeichneten Qualität zusammengestellt werden. Nun da die Cocktail-party lebt, der Tee damit eine Angelegenheit von gestern ist, werden selbstverständlich als letzte Kreation Cocktailkleider gezeigt. Man ist sich selbst in eingeweichten Kreisen nicht recht klar, ob dieser neue Typ einen deutlich erkennbaren Unterschied zwischen dem eleganten Nachmittagskleid oder dem Bridgellid aufweist, denn an alle werden die gleichen Anforderungen gestellt. Während man bei den Cocktailkleidern mit Schwarz begann, geht man allmählich zu Grün, Rot, sogar zu Weiß über. Man sieht jedoch mehr schwarze als farbige Entwürfe, obwohl Grün, Rot und auch Violett viel getragen wird. Brokat bedeutet die große Eleganz des Nachmittags. Man versteht es, aus weichen, chiffonartigen Brokaten entzückende Modelle zu zaubern. Diese Brokate sind so willfährig und schmieglam, daß sie sich plissieren lassen, ein Beweis neuartiger Nachgiebigkeit. Das Sonnenplissier spielt wieder eine große Rolle. Man sieht reizende rote, grüne und schwarze Kleider, deren Röcke zu Sonnenplissiers geordnet sind und zu denen kleine jadenartige Taillen mit weiten plissierten Ärmeln gehören. Auch bei den hübschen modernen Ergänzungsjacken findet man vielfach weite plissierte Unterärmel. Reizend sind zum Beispiel zu schwarzen oder farbigen Kleidern Mädchen aus Chantillyspitze, deren Ärmel vom Ellbogen beginnend einen weiten plissierten Volant aus dem Material des Kleides aufweisen. Dem Zeitgeschmack entsprechen kombinierte Kleider. Es handelt sich dabei um Abendkleider, die ein geschickter Trick zu

Nachmittagskleidern umwandelt. Vielfach wird diese Absicht durch den abknöpfbaren Ärmel erreicht, der seine Neuheit darstellt. Man erkennt aufs neue seine Zweckmäßigkeit und benutzt deshalb häufig diese Anregung. Ein kleiner Volant wird über die Schulter gelegt, um den Übergang zu verdeutlichen. Es existieren mancherlei Methoden, den Abendkleidern Ärmel zu geben. So zeigen verschiedene maßgebende Häuser reizende schlichte Abendkleider, deren Schöß vor allem in einem eigenartigen Rüschenfalten liegt. Um ein solches Kleid auch tragen zu können, wenn ein Anzug bescheideneren Stils am Platz ist, dazu eine zierliche, mit Ärmeln versehene Jacke komponiert. Mehr und mehr bedient man sich für den Abend wieder des Schals. Frauen, die es verstehen, mit einem Schal umzugehen, werden von dieser Anregung profitieren. Zu diesen Schals, einfach oder bunt, gehören vielfach harmonisierende Chiffontaschentücher, die aus den Taschen flattern oder am Gürtel ihren Platz finden; in jedem Fall trägt man sie nicht mehr am Armband oder um das Handgelenk geknotet. Letzte Sensation ist die kleine Samtfade. Zu einem braunen Kleid mit weit fallendem Glodenrock gesellte sich eine hartreuefarbene Samtfade gemeinsam mit dem berühmten Schal, ohne den man gar nicht mehr auskommen kann. Er wird breit und lose um den Hals gelegt und geknotet. Das Interessante an der hartreuefarbenen Jacke sind original geschnittene Ärmel, die breite, weite Volants haben, in ihrer Anordnung an Blütenblätter erinnernd. Charteuse ist übrigens die Farbe letzter Stunde. Alle Schattierungen dieses reizvollen Tones in Verbindung mit Braun erfreuen sich großer Zustimmung, denn, wie schon gesagt, man klammert sich nicht mehr so intensiv an Schwarz als Grundfarbe.

Der Mann, der zerbrochene Bierflaschen verschluckt.

Ein medizinisches Phänomen kam nach dem Bericht von Dr. Hans Näher in der „Medizinischen Welt“ im Krankenhaus in Rempten zur Behandlung. Es handelt sich um einen Mann, der die unglaublichen Gegenstände verschluckt, und dies nicht etwa aus irgend einer besonderen Ursache tut, wie man das in Gefängnissen gewöhnt ist, sondern aus Leidenschaft und innerem Zwang. Das Selbstmord dabei ist, daß ihm auch die furchtbaren Mahnungen, die aus hunderten von scharfen Glascherben bestehen, im Grunde nicht viel anhaben konnten. In Gefängnissen kommt es vor, daß Häftlinge kleine Scherben oder Nägel verschlucken, um ins Krankenhaus gebracht zu werden, wo sie eine bessere Verpflegung haben und ihnen die Möglichkeit geboten ist, zu entfliehen. Häufig haben aber diese Gewaltmaßnahmen für die Nägelfresser die schwersten Folgen, denn

es kommt zu Magen- oder Darmdurchbohrungen oder zu sehr schweren Erkrankungen. Der Mann aber, der zerbrochene Glasflaschen aufsaß, kam trotz der von ihm selbst verursachten Komplikationen mit dem Leben davon. Wenn er Steine und Stücke von Ziegeln verschluckte, wandte er sich überhaupt nicht an einen Arzt, da er davon keine Beschwerden verspürte. Aber vor kurzer Zeit hatte er einen sonderbaren pathologischen Zwang, dem er unterlag. Er hatte bei sich eine große Glasflasche, die zerbrach, als er mit ihr hinfiel. Sie zerplitterte in mehr als 100 größere und kleinere Scherben. Beim Aufstehen dieser Glasbruchstücke unterlag er dem unwiderstehlichen Zwang, sie aufzuheben. Er packte sie also feilfährig in Papier ein und schluckte sie nach und nach herunter. Das war aber offenbar auch für diesen Straußenmagen zuviel, denn kurze Zeit später begann er unter heftigen Magenstörungen zu leiden, und das Papier wieder zu erbrechen, in das er die Glascherben eingepackt hatte. Als er in die Klinik kam, glaubte man nicht, daß er gerettet werden konnte. Die Glascherben konnten schon von außen wahrgenommen werden, denn man hörte das Geräusch, das sie im Leibe verursachten. Selbstverständlich hatte der Mann schon große Schmerzen und Fieber. Es wurde sofort eine Operation vorgenommen, um diese zerbrochene und verschluckte Glasflasche wieder aus dem Leibe zu entfernen. Man förderte ungefähr 150 Glascherben zutage, die zum Teil eine sehr beträchtliche Größe aufwiesen, und es unverständlich erscheinen ließen, daß sie ohne Beschädigung des Halses heruntergeschluckt werden konnten. Um den Rest der Scherben auf natürlichem Wege zu entfernen, stellte man eine Art von künstlichem Darm her, mit dem man großen Erfolg hatte, denn alle Glascherben wieder ans Tageslicht gekommen waren, hatte man fast die ganze Flasche besommen. Einige Tage nach der Operation nahm dieses medizinische Phänomen ersten Ranges nach seiner Scherbenmahlzeit einen Nachschub in Form von mehreren großen Kieselsteinen zu sich. Er bestand sich noch in der Klinik, denn der Heilungsprozeß war trotz des günstigen Verlaufes noch durchaus nicht abgeschlossen, als er plötzlich wieder den Zwang in sich verspürte, einige Fremdkörper sich einzuverleiben. Niemand ahnte, daß er nach dieser schweren Operation noch die Kraft und Möglichkeit haben werde, neue Mahnungen zu genehmigen, die einen Magen aus Stahl voraussetzen. Aber plötzlich war er aus der Klinik verschwunden. Fünf Tage lang war er nicht zu finden. Er hielt sich in einem Heuschloß versteckt, um die Steine zu verdauen, die er wieder gegessen hatte. Selbstmordweise hat ihm aber auch diese unglaubliche Mahnung nichts geschadet, obwohl er noch unter den Nachwirkungen der Glascherben und der Operation litt. Der Körper schied die Kieselsteine ganz normal aus, und der Mann ging in der Klinik seiner Heilung entgegen.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger
Geschäfts-Aufgabe

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Janah Gerner, Wiesbaden, Eltville Straße 6, ist am 24. November 1931, 18.35 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann Carl Eichelsheim, Wiesbaden, Bahnhofstraße 8. Konkursforderungen sind in doppelter Ausfertigung unter der Aufsicht „Amtsgericht, Konkursabteilung“ bis zum 5. Januar 1932, anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 22. Dez. 1931, 12 Uhr. Prüfungstermin am 19. Januar 1932, 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208/9. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 5. 1. 1932. Wiesbaden, am 24. November 1931. F149a
Amtsgericht 6b.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Spielwarenhauses Puppenfabrik, Ind. Alfred Fröhling, Wiesbaden, Marktstraße 9, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. F149a
Wiesbaden, am 28. November 1931.
Amtsgericht 6b.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Alfred Wener in Wiesbaden, Wilmshofstraße 37, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt. Schlußtermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen ist auf den 22. Dezember 1931, vorm. 11½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208/9, anberaumt. F149a
Wiesbaden, am 27. November 1931.
Amtsgericht 6b.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Wiesbadener Transportgesellschaft Friedrich Zander & Co. in Wiesbaden, Bahnhofstraße 2, wird auf Antrag des Konkursverwalters eine Gläubigerversammlung mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über 1. einen durch die Gl. zu leistenden Vorschuss zur Führung von Aufschubprojekten, 2. ewil. die Einstellung des Konkursverfahrens mangels Masse, einberufen auf den 5. 1. 1932, vorm. 10½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208/9. F149a
Wiesbaden, am 24. November 1931.
Amtsgericht 6b.

Am 7. Dezember 1931, vorm. 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, die bebauten Grundstücke, Kalkhofstraße 13, in Wiesbaden-Biedrich, groß 3,38 und 0,40 ar, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Kaufmann Erik Baumert in Wiesbaden-Biedrich. F149a
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 7. Dezember 1931, vorm. 10½ Uhr werden an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, die in Wiesbaden-Biedrich belegenen Grundstücke, „Bannfeld“, „Heiligenhof“, „Weinreb“, „Mittelgrund“ in einer Gesamtgröße von 44 ar 34 qm, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Albert Graef in Wiesb.-Biedrich. F149a
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 7. Dezember 1931, 9½ Uhr werden an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, die in Wiesbaden-Biedrich belegenen Grundstücke, Diktstr. 37, 38 ar, Chaussee, Gärtnereigrundstück von 37,86 ar, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Kaufmann Erik 235 in Frankfurt am Main. F149a
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Freibank.

Am Freitag, den 4. Dezember 1931, nachm. 1 Uhr minderwertiges Kuchleisch, roh zu 20 Pf., gedämpft zu 15 Pf., Schweinefleisch, roh zu 40 Pf., gedämpft zu 30 Pf. das Pfund. Stadt, Schlachthofverwaltung.

Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 1 der Verordnung v. 5. Febr. 1919 (R. G. Bl. I. S. 176) wird hiermit am Sonntag, den 6. 12. und 20. Dezember d. J. für sämtliche Zweige des Handelsgewerbes eine Beschäftigungszeit von 14 bis 18 Uhr angesetzt.

Wiesbaden, den 27. November 1931.

Der Polizei-Präsident, a. a. O. Frohheim.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. Dezember 1931, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

3 Schlaf-, 2 Herren- und 2 Speisezimmer, 2 Büfetts, 1 Korbens-, 1 Küche, 2 Klutische mit Marmortopplatt, 1 großes Bild (Wein, Weiß und Gelb), 1 Trumeaupiegel, 1 Standuhr, 2 Bücherkränze, 3 Delgemälde, 1 Klubgarnitur, 1 Vitrine, 1 Rauchstisch, 2 Warendränge, div. Konfitüren, 1 Blumenständer, 30 Krihallgläser, div. Fuchseile, 1 Coupon Anzugstoff, 25 Flaschen Wein, 1 Kuchnerbrot, ein Kaffeebrat, 2 Schreibmaschinen, 1 Registrierkassette, 1 Kaffee-Maschine (Kometen) und 15 Dam.-Ringe meistbietend öffentlich gegen Barzahlung.

Verf. Obergerichtsvollzieher, Luxemburgstraße 11.

Tanz

im Weinbauer

• Andreasmarkt-Tage •

Andreasmarkt in der

Alten Lokomotive

Doitzheimer Straße 146 (am Güterbahnhof).

Spezialitäten:

Rippchen 70 Pf.

Schnitzel mit Brot

Kotelett 80 Pf.

Rumpsteak mit Brot

Im Ausschank: Groß-Gerauer Union-Gold Glas 28 Pf.

Ausschankwein von 25 Pf. an

Konzerl. Es ladet freundlichst ein

Georg Esselborn jr. und Frau.

Eisbahn

Neues Museum eröffnet.

Eingang: Rheinbahn- und Kaiserstraße
Ab 7 Uhr ab.: Abendlaufen bei elektr. Beleuchtung.

Eine Gelegenheit wie noch nie, das Beste in Samt, Seidenstoff, Brokat, Spitzen, Tüchern, modernem Schmuck, Blumen etc. fast umsonst zu erhalten.

Seidenspinner
Wilhelmstraße 20



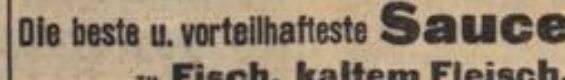
Versäumen Sie nicht die Sensation des Andreasmarkts auf dem Elsasser Platz:

Bob Carew u. Partnerin

die tolikühnen Engländer, auf schwerer Indian-Maschine an einer 6 Meter hohen

senkrechten Wand

Ihr Herzschlag stockt!



Die beste u. vorteilhafteste Sauce

zu Fisch, kaltem Fleisch,

Wild und Geflügel ist

Grether's Remouladensauce

¼ Pfund 40 Pfennig. 3602

GRETHER, Neugasse 24.

Nur Qualitäts-Hammel-Fleisch zum billigsten Tagespreis empfiehlt.

Metzgerei Baum Schulgasse 2 Telefon 4766.

Rijjee-Abgüsse

Wachs- u. Stearin-Kerzen Feinseifen in größter Auswahl 5% Rückvergütung Gustav Ertel Langgasse 17, Kleinbied.

Das gute Inserat

sollte jeder mit der Zeit schreitende Geschäftsmann ganz besonders pflegen. Wir liefern ihnen moderne zweckentsprechende Anzeigen und stehen mit Vorschlägen jeder Zeit gerne zur Verfügung. Unser reichhaltiges und künstlerisch erstklassiges Schriftmaterial verbürgt ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Bei alten Beinleidern (Krampfadern-Bruch) (off. Beine) (schlecht heil. Auschlag oder Fiehte, qual. Andrei, bei Entzünd., Brandwunden, Frost (Frostbeul.) Hämorrhoiden hilft sofort

Carito-Balsam

nach Dr. Buchmann. Badg. 1.50 u. 2.50 (große Dose 4.4) In allen Apotheken erhältlich! Bestimmt: Schützenapotheke, Langgasse 11 Adler-Apotheke, Kirchstraße Bittoria-Apotheke, Rheinstraße

Reichhaltige Speisekarte
Zeitgemäße Preise

ings - Kapelle

Industrie und Handel.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 25,3 Prozent gegen 27,5 Prozent in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November 1931 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 437,4 Mill. auf 4314,2 Mill. M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 246,3 Mill. auf 3901,3 Mill. M. die Lombardbestände um 135,3 Mill. auf 254,3 Mill. M. zugenommen. Die Bestände an Reichsschatzwechseln, die am Schluss der Vorwoche 30 000 M. betragen hatten, werden mit 55,7 Mill. M. ausgewiesen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 374,9 Mill. M. in den Verkehr abgetreten, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 363,4 Mill. auf 4640,6 Mill. M., derjenige an Rentenbankscheinen um 11,5 Mill. auf 420,1 Mill. M. erhöht. Demzufolge haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 7,3 Mill. M. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 506,1 Mill. M. eine Zunahme um 81,7 Mill. M.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,9 Mill. auf 1175,2 Mill. M. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,6 Mill. auf 1004,9 Mill. M. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,7 Mill. auf 170,3 Mill. M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,3 Proz. gegen 27,5 Proz. in der Vorwoche.

November-Konkursstatistik der Provinz Hessen-Nassau.

Rückgang gegenüber dem Vormonat.

Im Monat November sind sowohl im Deutschen Reich als auch in der Provinz Hessen-Nassau die Insolvenzziffern gegenüber dem Vormonat wieder zurückgegangen. In der Provinz Hessen-Nassau war der Rückgang sogar sehr erheblich. Auf eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage kann hieraus jedoch nicht geschlossen werden, vielmehr dürften mancherlei Zufälligkeiten dabei mitgewirkt haben, u. a. schon die Tatsache, daß der November nur 25 Gerichtsarbeitsstage hatte, der Oktober dagegen 27. Der November brachte für die Provinz Hessen-Nassau 67 Insolvenzen gegenüber 100 im Vormonat. In 38 Fällen wurde das Konkursverfahren eröffnet (Oktober 61, September 52), in 29 Fällen das Vergleichsverfahren eingeleitet (Oktober 39, Sept. 24). Wegen Mangels an Masse wurden 11 Konkursverfahren eingestellt (Oktober 4, Sept. 9).

Die in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Unternehmen und Einzelpersonen verteilen sich auf die verschiedenen Erwerbsgruppen wie folgt:

	November Konk. Vergl.	Oktober Konk. Vergl.	September Konk. Vergl.
Landwirtschaftl. u. verw. Berufe	1	3	1
Unternehmung	3	6	3
Handel aller Art	23	13	33
Handwerk u. Gewerbe	6	5	10
Gewinnkulte	—	1	—
Nachhilfe	2	—	3
Sonstige u. Branche unbekannt	3	3	9
	38	29	61
	39	52	24

Der Rückgang der Insolvenzziffern hat sich also hauptsächlich bei der Gruppe „Handel“ bemerkbar gemacht, in der die Zahlungseinstellungen im November nur 36 gegenüber 55 im Oktober betrugen und beim Handwerk und Gewerbe, wo die Ziffer von 17 auf 11 zurückging. Auch in der Gruppe „Branche unbekannt und Sonstige“ sind erheblich weniger Fälle zu registrieren.

Die Bedeutung der deutschen Viehwirtschaft.

Ein- und Ausfuhrziffern.

Deutschland besitzt nach den Vereinigten Staaten die meisten Schweine, nämlich 22,8 Millionen, nach fünf Staaten das meiste Rindvieh, nämlich 18 Millionen, und steht auch, was den Pferdebestand anbetrifft, mit 3,8 Millionen Stück an letzter Stelle. Zur Zeit kann mit folgendem Viehbestand neben den eben erwähnten Rassen gerechnet werden: Schafe 4,9 Millionen, Ziegen 3,1 Millionen, Pferde 3,8 Millionen, Stiere 1,1 Millionen. Das Vieh des Saargebietes und die Pferde der Reichswehr sind nicht eingeschlossen, da sie nicht offiziell mitgezählt zu werden pflegen.

Der inländische Viehhandel ist sehr bedeutend, doch fehlen hier leider jegliche Ziffern. Um den Umsatz zu erkennen, muß man sich schon die Ein- und Ausfuhr anschauen. Wir führen augenblicklich für 18 Millionen Mark Pferde ein, für 100 Millionen Mark Rindvieh, für 12 Millionen Mark Schweine und für 30 Millionen Mark sonstiges Vieh. Wir führen aber nur aus für 8,3 Millionen Mark Pferde, für 5,2 Millionen Mark Rindvieh, für 1,6 Millionen Mark Schweine und für 11 Millionen Mark sonstiges Vieh. Hierbei sind aber nur die lebenden Tiere gemeint. Bis auf die Schweine ist unsere Ausfuhr gegenüber der Vorkriegszeit etwas gestiegen, die Einfuhr dagegen rapid gesunken. Man muß wissen, daß wir 1913 für 106 Millionen Mark Pferde, für 60 Millionen Mark Rindvieh und für 16 Millionen Mark Schweine eingeführt haben. Die tierischen Produkte teilt man in zwei Teile. Einmal hat man Felle und Häute, Wolle und Haare, Federn, Borsten, Hägen und Därme. Hier werden bei uns eingeführt jährlich für rund eine Milliarde Mark, während sich die Ausfuhr auf ungefähr 250 Millionen Mark stellt. An der Spitze der Einfuhr stehen Wolle und Haare mit insgesamt 750 Millionen Mark. Es gibt aber noch andere tierische Produkte, nämlich Fleisch und Fleischwaren (Wurst usw.) Butter, Eier, Käse, Milch, Rahm, Talg und Schmalz. Hier werden eingeführt für rund 700 Millionen Mark, ausgeführt für nur 8 Millionen Mark. Das Schlachten der Tiere unterliegt, soweit keine Hauschlachtungen in Frage kommen, der Fleischbeschau. Dieser werden jährlich in Deutschland vorgeführt 150 000 Pferde, 350 000 Ochsen, 400 000 Kühe, 1,8 Millionen Schweine, 850 000 Rinder, 4 Millionen Kalber, 18 Millionen Schafe, 2,7 Millionen Ziegen, 300 000 Hühner und 3900 Hunde. Das durchschnittliche Schlachtgewicht beträgt bei uns für einen Ochsen 612 Pfund, für eine Kuh 440 Pfund, für ein Schwein 180 Pfund, für ein Pferd 450 Pfund.

Wie kommt nun das ganze Fleisch zusammen, das in Deutschland während eines Jahres gegessen wird? Man lese sich einmal die Tabelle der Art der Fleischgewinnung

und die andere Tabelle über die verfügbare Fleischmenge an. Kombiniert man beide Tabellen, so bekommt man folgende Übersicht: Aus den Schlachtungen der Fleischbeschau stehen zur Verfügung 25,5 Millionen Doppelzentner, aus dem nicht beschauten Fleisch (Hauschlachtungen) 4 Millionen Doppelzentner, aus der Einfuhr 1,9 Millionen Doppelzentner, insgesamt also 31,5 Millionen Doppelzentner Fleisch. Das entspricht, umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, daß jeder Deutsche jährlich 46,89 Kilogramm Fleisch isst, also genau 2 Kilogramm weniger als 1913.

Frankreich hält den Weltrekord im Sparen.

Fast 19 Millionen Konten mit 6,5 Milliarden M. Einlagen.

Frankreich wurde seit jeher als das klassische Land des Sparens bezeichnet. Die Entwertung des französischen Franken brachte den Sparern zwar erhebliche Verluste. Gleich nach der Stabilisierung hob sich jedoch die Sparfähigkeit wieder, und die Summe der seit 1926 eingezahlten Sparbeiträge übersteigt, in Goldwert ausgedrückt, den Vorkriegsbestand bereits um rund 20 Prozent. Das Wachstum ist zudem gegenwärtig viel rascher, als es vor dem Kriege und vor der Frankentwertung war. Es ist berechnet worden, daß der durchschnittliche jährliche Zuwachs der Spareinlagen auf den durchschnittlichen Betrag des Vorkriegsdurchschnitts gestiegen ist.

Wie erklärt sich diese außerordentliche Zunahme der Sparkasseneinlagen in Frankreich? Die Deutsche Sparkassenzeitung findet zwei Erklärungen dafür. Erstens ist bei den französischen Sparkassen insofern ein gewisser Funktionswechsel eingetreten, als sie heute gleich den deutschen in größerem Maße als früher Gelder kleinerer gewerblicher Unternehmungen als vorübergehende Anlage erhalten. Zweitens ist zu berücksichtigen, daß die französischen Sparer heute im Gegensatz zur Vorkriegszeit infolge der zurückhaltenden Anleihepolitik der Regierung kaum mehr die Möglichkeit haben, ausländische Anleihen zu zeichnen. Endlich trägt auch die bereits im Jahre 1930 an der Pariser Börse sich bemerkbar machende Unsicherheit der Aktienmärkte mit dazu bei, daß den Sparkassen manche Gelder zufließen, die sonst wohl spekulative Anlage am Aktienmarkt gesucht hätten. Zudem betrug die Verzinsung für täglich kündbare Einlagen 3 1/2 Prozent, was bei den in Frankreich geltenden überaus niedrigen Sätzen für Tagesgeld ein recht günstiger Ertrag zu nennen war. Alle diese Faktoren bewirkten die beispiellose Zunahme der französischen Sparkasseneinlagen. Ende 1930 wurden bei sämtlichen französischen Sparkassen 18,8 Millionen Konten geführt und die Einlagen betrugen rund 39 Milliarden Franken (6,5 Milliarden Mark). Dabei ist es interessant, daß vor allem die Frauen auf Sparen bedacht sind. Von den 390 Millionen Franken betragenden Einlagen der Pariser Sparkasse entfielen fast 52 Prozent auf weibliche Sparer und 48 Prozent auf männliche.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 3. Dez. Der heutige telephonische Freiverkehr lag ohne jede Anregung. Es konnten nur geringe Umsätze festgestellt, doch zeigte die Tendenz wieder eher zur Schwäche, nachdem am gestrigen Spätnachmittag eine leichte Erholung eingetreten war. Im Gegensatz zu Berlin bleibt hier die Pfundbewegung ohne Einfluß, aber die anhaltende Schwäche der New Yorker Börse und das Angebot von fest verzinslichen Werten verminderte. Gegenüber dem Niveau von gestern Mittag blieben die Kurse ziemlich unverändert, doch verloren einige Werte bis zu ein Prozent. Besonders stark gedrückt waren Licht und Kraft, die drei Prozent einbüßten. Im übrigen hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen. Da nennenswertes Angebot nicht vorlag, am Rentenmarkt zeigte sich auch heute wieder schwächere Haltung. Es erfolgten starke Abgaben, die man auf Executionen freiwilliger oder unfreiwilliger Art zurückführen wollte und die, da dem Angebot keine Nachfrage gegenüberstand, zu einer weiteren Deroutierung des Rentenmarktes führten. Einige Werte büßten bis zu zwei Prozent ein. Frankfurter Hypothekendarlehen-Goldpfandbriefe ein Prozent niedriger. Von deutschen Anleihen blieb die Stimmung schwach. Die übrigen Märkte zeigten ebenfalls Neigung zur Schwäche. Geldmarkt leicht Tagesgeld 7 1/2 Prozent.

Berlin, 3. Dez. (Gg. Drahtmeldung.) Da bezüglich der wirtschaftspolitischen Pläne der Reichsregierung, die durch die Notverordnung verwirklicht werden sollen, immer noch nichts positives bekannt ist, und da es auch sonst an Anregungen irgend welcher Art im Freiverkehr fehlte, war der Verkehr von Telefon zu Telefon sehr ruhig. Die Kurse hielten sich etwa auf dem auf Grund der Pfundhebung etwas befestigten Niveau von gestern, wobei einzelne Werte kleine Schwankungen bis 1/2 Prozent nach beiden Seiten aufwiesen. Das wieder recht schwache New York und ein weiterer Rückgang der meisten deutschen Papiere blieb eindrucklos und das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder auf die Pfundentwicklung. Da angeblich die gehörige Erholung auf einen Eingriff amerikanischer Banken zurückzuführen war, sprach man bereits wieder von politischen Machinationen und glaubte an eine Einigung zwischen Frankreich und England natürlich auf Kosten Deutschlands. Man erwartet anscheinend auch im Ausland von den bevorstehenden B33-Sachverständigen-Verhandlungen sehr viel und nur in Deutschland ist man auf Grund der bisherigen Erfahrungen und Enttäuschungen skeptischer. Weiterhin stehen im Zusammenhang mit der Pfundbewegung und der von verschiedenen Ländern vorgenommenen Änderung der Zolltarife handelspolitische Fragen im Vordergrund der Diskussion. Immerhin haben die Kurse durch die Abwägungen der letzten Zeit ein Niveau erreicht, auf dem für den Wäasser eine gewisse Vorarbeit am Platze sein dürfte. Es zeigte sich auch heute auf der ermäßigten Basis eher Kauf- bzw. Deckungsneigung, von der unter anderem Farben, Reichsbank-Schulden und rheinische Braunkohlen profitierten. Auch festverzinsliche Werte lagen um ca. 1 Prozent gebessert und die Stimmung schien an diesem Markt ebenfalls etwas beruhigt zu sein. Die Veröffentlichung der vom Börsenverband festgesetzten Liquidationskurse, die im wesentlichen mit den Freiverkehrskursen übereinstimmen, ist bisher noch nicht erfolgt, da eine Veröffentlichung der Freiverkehrskurse durch Notverordnung verboten ist. Es finden hierüber zurzeit Verhandlungen zwischen dem Börsenverband und den zuständigen Regierungstellen statt, deren Resultat in der heutigen Börsenvorstandssitzung bekannt gegeben werden soll.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 3. Dezember. Drahtliche Auszahlungen für:

	1. Dezbr. 1931 Gold	2. Dezbr. 1931 Briele	3. Dezbr. 1931 Gold	4. Dezbr. 1931 Briele
Buenos Aires	0.08	1.01	1.01	1.02
Canada	3.80	3.61	3.61	3.62
Japan	2.05	2.06	2.05	2.06
Kairo	14.23	14.27	14.03	14.07
Konstantinopel	1.74	1.75	1.74	1.75
London	13.88	13.92	13.70	13.74
New York	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	0.23	0.24	0.23	0.24
Uruguay	1.74	1.75	1.74	1.75
Holland	169.13	169.47	169.43	169.77
Athen	5.19	5.20	5.19	5.20
Belgien	58.39	58.51	58.39	58.51
Bukarest	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.42
Danzig	82.12	82.28	82.04	82.18
Frankfurt	7.29	7.30	7.09	7.10
Genève	21.68	21.72	21.68	21.72
Italien	7.39	7.40	7.39	7.40
Lissabon	77.42	77.58	76.42	76.58
Lissabon	12.69	12.71	12.39	12.41
Norwegen	77.42	77.58	76.17	76.33
Paris	16.47	16.51	16.47	16.51
Prag	12.47	12.49	12.47	12.49
Reykjavik	62.44	62.48	61.94	62.06
Riga	81.22	81.28	81.22	81.28
Schweden	51.77	51.83	51.77	51.83
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	33.16	33.24	33.16	33.24
Schweden	78.17	78.33	78.17	78.33
Tallinn (Estl.)	112.79	113.01	112.79	113.01
Wien	58.94	59.06	58.94	59.06

* Zur Zahlungseinstellung der Bank für Handel und Grundbesitz in Frankfurt a. M. Die seit 1908 bestehende Bank für Handel und Grundbesitz in Frankfurt a. M., die, wie bereits gemeldet, sich genötigt gesehen hat, die Schalter zu schließen, teilt mit: Die im Juli d. J. eingehenden starken Abhebungen der Spareinlagen haben seit der Bankentziffer nicht aufgehört. Die liquiden Mittel sind hierdurch erschöpft. Durch das völlige Darniederliegen des Hypothekensystems war es nicht möglich, kurzfristige Kredite durch langfristige Hypotheken abdecken zu lassen und die für die Bank zur Sicherheit eingetragenen Grundschulden und Hypotheken zu mobilisieren. Die Aufnahme größerer Kredite zur Befriedigung liquider Mittel dürfte nicht im Interesse der Gesamtgläubigerschaft liegen. Die Verwaltung ist der bestimmten Auffassung, daß bei einer ruhigen Abwicklung die Einleger voll befriedigt werden. Die Bank beantragt das gerichtliche Vergleichsverfahren.

* Zahlungsschwierigkeiten der Raubheimer Großmarkt-Gesellschaft. Die Gemüse- und Obst-Großmarkt-Gesellschaft m. b. H., Raubheim bei Groß-Gerau, hat ihre Zahlungen eingestellt. Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Feldmann, wurde fristlos entlassen. Die Gesellschaft hatte im Sommer eine Großmarkthalle errichtet, die ungefähr 50 000 M. kostete. Hierfür wurde ein Darlehen von nur 35 000 M. aufgenommen. Hingut kam ein außerordentlich schlechtes Geschäft infolge der niedrigen Obstpreise, so daß die Gesellschaft in Zahlungsschwierigkeiten geriet.

* Preisermäßigung für Maßfrüge und Steingut. In der Gesellschafterversammlung der Vereinigten Steingutfabriken von Höhr-Grenzhausen und Ransbach, G. m. b. H., in Höhr (Westerwälder Großsteingutverband) wurde beschlossen, mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. ab die Preise für Maßfrüge um rund 10 v. H. zu ermäßigen. Gleichzeitig werden auch die Preise für die übrigen Erzeugnisse des Verbandes (Einmachstöcke, Häfen usw.) um etwa 10 v. H. herabgesetzt.

* Konkurs Ge-Bo-Ge. eröffnet. Dem Antrag auf Konkursöffnung der Ge-Bo-Ge, Gemeinnützige Wohlfahrts-G. m. b. H. in Frankfurt a. M., ist vom Gericht jetzt stattgegeben worden. Die Verbindlichkeiten werden auf rund 3 Mill. M. beziffert, von denen wenigstens 2 Mill. M. glatt ausfallen dürften.

* Eisenbahnbank und Eisenbahnrentenbank, Frankfurt a. M. Das Landgericht Frankfurt a. M. hat nunmehr die Aufwertung der Obligationen der Eisenbahnrentenbank mit 15 Prozent und der Eisenbahnbank mit 10 Prozent übertragungsweise gegenüber dem Spruche des Aufwertungsrichters von 11 bzw. 8 Prozent festgesetzt.

* Kolonialwarengroßhandlung Bodenheimer u. Co., Frankfurt a. M. Über das mit 600 000 M. Passiven gegen 370 000 M. Aktiven kürzlich insolvent gewordene Unternehmen ist jetzt gerichtliches Vergleichsverfahren eröffnet worden. Vergleichsvorschlag 30 Prozent.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 2. Dez. An der Getreidebörse stagnierte heute das Geschäft fast vollkommen, da Anregungen nicht vorlagen. Die Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche und politische Entwicklung blieb nach wie vor bestehen. Das Angebot trat infolge der Zurückhaltung der Händlerhändler härter in Erscheinung und drückte etwas auf die Preise. Das Weizenmehlgeschäft stakte, auch Roggenmehl war merklich ruhiger. Futtermittel hatten trotz des eingetretenen Frostwetters kein Geschäft. Es notierte (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in Mark: Weizen 74 Kilogramm 226.50, Roggen 72 Kilogramm 222.50—225, Sommergerste 175—180, Hafer 155—162.50, Weizenmehl, feinst, Spezial 0 mit Austauschweizen 35.75—36.75, dito Sondermahlung 33.75—34.75, Weizenmehl, niederrhein., Spezial 0 mit Austauschweizen 35.75—36.50, dito Sondermahlung 33.75—34.50, Roggenmehl 0—60prozentige Ausmahlung 31 bis 32.50, Weizenkleie 8.75, Roggenkleie 9.50—9.25.

Der Ausfall der Qualität der diesjährigen Getreideernte im Reichsgebiet ist befriedigend.

Zum ersten Male sind in diesem Jahre Erhebungen über die Beschaffenheit der Ernte bei den Hauptgetreidearten durchgeführt worden. Folgende Gesamtergebnisse wurden im einzelnen ermittelt: Winterroggen ist in Höhe von 50 Prozent der Ernte mit gut, in Höhe von 34 Prozent mit durchschnittlich und in Höhe von 16 Prozent mit gering bewertet worden. Für die übrigen Getreidearten lauten die entsprechenden Ziffern: Winterweizen 42,5 Prozent gut, 34,8 Prozent durchschnittlich, 22,7 Prozent gering; Sommergerste 40 Prozent gut, 36,7 Prozent durchschnittlich, 23,3 Prozent gering; Hafer 37,7 Prozent gut, 36 Prozent durchschnittlich und 26,7 Prozent gering. In Preußen ist die Qualität bei Roggen, Sommergerste und Hafer besser als im Vorjahre.